



# Pressespiegel

Nr. 02 / 2021

Zeitraum:

1. bis 28. Februar 2021

Erstellt durch das Referat für  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Lizenzrechte und kundeninterne Nutzungsrechte durch die Presse-Monitor GmbH:

Eine Weitergabe an Dritte, im digitalen Pressespiegel,  
wie auch in einem ausgedruckten Exemplar, ist unzulässig

Das Nutzungsrecht ist auf vier Wochen begrenzt.  
Im Anschluss muss der Pressespiegel gelöscht werden

Die Artikel werden im Kirchenkreis zentral archiviert.  
Die Archivierungsrechte über zehn Jahre hat der Kirchenkreis erworben.

Seite: 17

Auflage: 13.058 (gedruckt) 1 12.672 (verkauft) 1  
12.949 (verbreitet) 1

Mediengattung: Tageszeitung  
Jahrgang: 2021

Reichweite: 0,044 (in Mio.) 2

1 von PMG gewichtet 10/2020  
2 von PMG gewichtet 07/2020

Als besonders anschaulichen Geschichtsunterricht inszeniert das Kresch-Theater teils problematische weibliche Persönlichkeiten. Los geht es im März

# Historische Frauen werden lebendig

Von Christian Oscar Gazsi Laki

Das Kresch-Theater möchte neun historische Frauenfiguren zum Leben erwecken. Natürlich nicht ganz in echt – aber sehr lebensnah. Es gibt Frauen aus der Geschichte, denen wäre man in der Tat gerne begegnet, hätte gerne mit ihnen gesprochen, gern erfahren, wie sie dachten, fühlten, wie sie waren. Aus Neugierde, sicherlich, manchmal sogar aus Sympathie oder Verehrung.

Es gibt wiederum andere geschichtlich relevante Frauen, denen man dann doch lieber aus dem Weg gegangen wäre. Persönlichkeiten, mit deren Leben, deren Biografie sich bisweilen Kritisches, wenn nicht sogar ausgesprochen Übles verbindet. Aber auch dann ist da diese Neugierde, die einem zuflüstert, doch herausfinden zu wollen, wie diese oder jene wohl wirklich getickt haben möchte. Geht das zwar nicht wirklich, so haben die Macher des Kresch-Theaters sich dennoch viel Arbeit gemacht, um mit den Illusionen des Theaters zumindest einen überzeugenden Anschein zu erwecken. „Als wären sie der Zeit entsprungen“, schildert Theaterleiterin Isolde Wabra.



Problematische Figur: Magda Goebbels wird verkörpert von Christina Beyerhaus. Fotos: Presseamt Krefeld



Die Rolle der Königin Elisabeth I. von England wird gespielt von Barbara Feldbrugge.



In die Rolle der Berta von Suttner schlüpft Claudia Schnürer für das Kresch-Theater in Krefeld.

## Das Angebot richtet sich an Jugendliche

Die Idee, die man uns nun mitten aus dem Lockdown heraus vorstellt, möchte aber die historischen Frauen nicht des reinen Effekts wegen durch neun Schauspielerinnen verkörpern lassen. Es geht darum, wenn es denn nach dem Lockdown möglich werden wird, dem Zielpublikum des Jugendtheaters – in diesem Fall ab 14 Jahre – die historischen Personen nicht trocken schulisch, sondern möglichst lebendig vorzustellen. Auch in die Schulen gehen kann man mit diesen Figuren, die dann zunächst in Form eines kurzen Mono-Dra-

mas sich vorstellen und in der Rolle schließlich bleibend auch für Fragen der Zuschauer bereitstehen sollen.

Isolde Wabra und ihr Team bedienen sich bei der Konzeption zahlreicher Zugangswege, erfragten sogar die Schauspielerinnen nach ihren Wunschfiguren. Hierbei können dokumentarische Aspekte genauso in die Rolle einfließen, wie etwa fiktionalen Aspekte oder Charakterbilder. Die Regie der neun „Figuren“ übernehmen neben Wabra selbst Helmut Wenderoth und Franz Mestre. Natürlich bedarf das einer sehr genau-

en und aufmerksamen Vorbereitung. Und es ist auch nicht trivial, denn einige der Persönlichkeiten sind hochproblematisch und deshalb erfordern sie einen sensiblen Umgang. Womit wir bei den neun Persönlichkeiten wären.

Unter Wabras Regie verkörpert Linda Klein Sophie Schöll, Michaela Christl spielt die Mathematikerin und Programmier-Pionierin aus dem 19. Jahrhundert Ada Lovelace Byron und Christina Beyerhaus tritt in die Rolle von Magda Goebbels. Sie war die Ehefrau des nationalsozialistischen Poli-

tikers Joseph Goebbels und wurde in der NS Propaganda zu einer Vorzeigmutter des Dritten Reiches stilisiert. Sicherlich eine der problematischen Figuren, deren Spiegelung viel von der Darstellerin abverlangt und viel Fingerspitzengefühl von der Regie. Wir treffen bei den neun, sowohl auch Persönlichkeiten aus der jüngeren Geschichte wie die RAF-Terroristin Gudrun Ensslin, gespielt von Ilka Luza unter Wenderoths Regie – gewiss auch eine der problematischeren Figuren –, aber auch auf alte Geschichte. So etwa auf Elisabeth I. von England

(Barbara Feldbrugge). Reale Personen wie Rosa Luxemburg (Regie: Wenderoth) oder Berta von Suttner (Regie: Mestre, Rolle: Claudia Schnürer), sind das eine, das andere sind eher symbolische oder mythische Charaktere. Gleich aus zwei Extremen, einerseits die heilige Maria, sie spielt Britta Weyers, andererseits die personifizierte Pest (Silvia Westenfelder). Auch hier, bei Maria etwa, hilft das Buch mit fiktiven Monologen „Wenn du geredet hättest, Desdemona“ von Christine Brückner als eine der zahllosen Vorlagen. Dort findet sich

übrigens auch Gudrun Ensslin. Und wann können junge Menschen diesen Frauenfiguren begegnen, ihnen zunächst zuhören und dann ihre Fragen an den Charakter stellen, der sicherlich bisweilen unerwartet antworten wird? Wabra sagt, man sei flexibel und könne, sobald die Schulen wieder öffnen, vor Ort mit den Figuren etwa in die Aulen gehen. Oder von einzelnen Schulklassen gebucht werden. Startklar sei das Projekt indes ab Ende März.

Die Mono-Dramen dauern um die 20 Minuten, im Anschluss mit Fragerunden kommt man

## Persönlichkeiten

Rollen Beim Projekt werden neun historische Frauen von Schauspielerinnen gespielt. Unter der Regie von Isolde Wabra verkörpert Linda Klein Sophie Schöll, Christina Beyerhaus Magda Goebbels, Michaela Christl Ada Lovelace Byron und Barbara Feldbrugge Elisabeth I. von England. Helmut Wenderoth inszeniert Ilka Luza als Gudrun Ensslin, Britta Weyers als Heilige Maria und Rosa Luxemburg. Franz Mestre führt Regie für Die Pest, Silvia Westenfelder, und Claudia Schnürer, Berta von Suttner.

auf etwa eine Stunde. Für die Fragerunden kann das Kresch-Theater auch Inspirationsquellen mit auf den Weg geben, etwa Fotografien, wenn vorhanden, oder Zitate der Figuren.

## Historisches Wochenende könnte Ende April stattfinden

Zudem sei im Kresch-Theater in der Fabrik Heeder selbst ein „historisches Wochenende“ denkbar, etwa am 24./25. April, an dem gleich mehrere Frauenfiguren erlebbar sein würden. Alles hänge von den jeweils geltenden Möglichkeiten in der Pandemie ab. So sei sogar vorstellbar, dass es Gastspiele an verschiedenen Orten der Stadt mit den dazu passenden Persönlichkeiten gibt.

Über den jeweils aktuellen Stand des Projekts wird die Webseite des Kresch-Theaters informieren. Ob es auch eine virtuelle Variante geben wird, ist denkbar, aber offenbar noch nicht spruchreif.

© kresch.de

Zur Aufnahme in die Übersicht können sich Religionsgemeinschaften melden

## Krefeld veröffentlicht einen Stadtplan der Religionen

Die Abteilung Integration des Fachbereichs Migration und Integration hat auf Initiative der Integrationsbeauftragten Tagrid Yousef gemeinsam mit dem Fachbereich Vermessungs- und Katasterwesen den „Plan der Religionen“ entwickelt. Auf dem speziellen Krefeld-Stadtplan sind alle christ-

lichen Gemeinschaften und Kirchen, Moscheen und islamische Gebetshäuser, die Synagoge sowie sonstige religiöse Gemeinschaften geografisch gekennzeichnet. Er liegt gedruckt als Faltplan (aufgeklappt im DIN A3-Format) wie auch digital vor und ist eine Hilfe zur Orientierung für alle, die neu nach Kref-

feld kommen. Interessierte Religionsgemeinschaften, die im Plan der Religionen noch nicht verzeichnet sind, können sich per E-Mail an tagridyousef@krefeld.de wenden.

**Krefelder Neubürger sollen einen Plan bekommen**  
Die digitale Version des Plans

der Religionen ist unter [www.krefeld.de/geoportal](http://www.krefeld.de/geoportal) zu finden oder kann über einen QR-Code auf dem Faltplan abgerufen werden. Der Geoportal-Plan bietet zusätzlich eine Filterfunktion, eine Übersicht über die Friedhöfe der Stadt sowie nähere Informationen zu den markierten Punkten inklusive

eines Links zur Website der jeweiligen religiösen Einrichtung. Bislang gibt es den Plan nur in deutscher Sprache. Es gibt jedoch Überlegungen seitens des Software-Anbieters zur Mehrsprachigkeit. Die Integrationsbeauftragte Yousef hat zudem den Wunsch, den bislang in einer Auflage von 750 Stück er-

schienen Plan der Religionen zukünftig allen Krefelder Neubürgern bei der Anmeldung auszuhändigen.

In den Geoportalen bietet die Stadt Krefeld neben dem Plan der Religionen weitere Landkarten, Luftbilder und viele zusätzliche Informationen aus unterschiedlichen Themengebieten an, darunter die Themen „Bauen und Planen“, „Baulandkataster“, „Natur“, „Stolpersteine“ sowie eine Übersicht „Funktionen und Werkzeuge“. Die Daten können flexibel eingebunden, nach individuellen Vorstellungen gefiltert und mit verschiedenen Hintergrundkarten kombiniert werden. Red

**Autor:** Keisers-Krambrökers, Stefanie

**Jahrgang:** 2021

**Seite:** 23

**Auflage:** 13.058 (gedruckt)<sup>1</sup> 12.672 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.949 (verbreitet)<sup>1</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

**Reichweite:** 0,044 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## Eine Gedenkstätte für die Corona-Toten

Willich. (sk) Sie begegnen vielen von uns vor allem als Meldung in den Nachrichten, als Zahlen in einer Statistik – auf dem Willicher Friedhof soll ihrer nun explizit gedacht werden: der Todesopfer, die das Coronavirus bislang bei uns gefordert hat. 25 sind es alleine in Willich. Eine Gedenkstätte wurde kürzlich am Eingang des Friedhofs eingerichtet, gestaltet von Künstlerin Beate Krempe und ihrem Kollegen Waleed Ibrahim. Pastor Rolf Klein und Bürgermeister Christian Pakusch waren auch bei der Einweihung zugegen. Letzterer schrieb später auf Facebook: „Die grünen Stühle zeigen es eindrucksvoll, die Plätze der Corona-Verstorbenen sind nun leer.“ Foto: Friedhelm Reimann



**Autor:** Röse, Martin  
**Seite:** 13

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 13.640 (gedruckt)<sup>1</sup> 14.179 (verkauft)<sup>1</sup>  
 14.451 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,034 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 3/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

# Fahrdienst zum Impfzentrum kommt

Die Freiwilligen-Zentrale Viersen und die Stiftung Theresienheim wollen für Über-80-Jährige von Montag an Fahrten zum Impfzentrum nach Dülken anbieten. Noch werden ehrenamtliche Fahrer gesucht.

VON H. BRINKMANN, D. BUSCHKAMP UND M. RÖSE

**KREIS VIERSEN** Seit klar war, dass zunächst Über-80-Jährige im Impfzentrum ihre Vakzine gegen das Coronavirus erhalten sollen, war auch klar, dass ein massives Logistik-Problem auf den Kreis zukommen würde: Viele Ältere sind nicht gut zu Fuß unterwegs, der Weg zum Impfzentrum ist weit. Wie sollen sie dahin kommen, wenn die Rente klein ist? Die Stadt Düsseldorf bietet je zwei Taxi-Gutscheine für die Fahrt zum Impfzentrum an, so wird auch in Kleve verfahren. Der Kreis Viersen hingegen verweist darauf, dass mitbehindertengerechten Personen Taxi-Gutscheine als Krankenkassenleistung zustehen.

„Als ich in der Zeitung las, dass der Kreis keine Taxi-Gutscheine anbietet, haben wir mit unserem Netzwerk überlegt, ob wir da etwas auf die Beine stellen können“, berichtet Claudia Derksen-Beyer, Leiterin der Freiwilligen-Zentrale in Viersen. Die Stiftung Theresienheim stellt dafür ihren Kleinbus zur Verfügung. Deren Vorsitzender Josef Heinemann war vergangene Woche mit dem Neusitzer in Mülheim an der Ruhr. „Die Fahrten sollen ja coronakonform sein; deshalb haben wir eine Trennfolie einbauen lassen – bei einer Firma, die das sonst für Taxiunternehmen macht“, berichtet er. Eigentlich sei eine Acrylglascheibe geplant gewesen. „Aber das hätte eine bauliche Veränderung am Fahrzeug bedeutet.“ Das Fahrzeug verfügt über zwei ausfahrbare Stufen.

„Unser Fahrdienst soll speziell den Senioren zu Gute kommen, die nicht mit einem eigenen Auto oder mit einer anderen Mitfahrmöglichkeit durch Verwandte, Nachbarn oder Freunde nach Dülken kommen können und über eine geringe Rente verfügen“, erklärt Beyer-Derksen. „Wer Anspruch auf eine Fahrtkostenerstattung durch die Kranken-



Josef Heinemann und Claudia Derksen-Beyer organisieren den Fahrdienst zum Impfzentrum. Der Bus verfügt über ausfahrbare Stufen und wurde mit einer Trennfolie ausgestattet.

RP-FOTO: RÖSE

versicherung hat, den bitten wir, den Transport zum Beispiel über den ortsansässigen Taxidienst zu organisieren.“ Und: Noch können sich Senioren nicht anmelden.

Mitgenommen wird immer nur eine Person – auf Gruppenfahrten wird bewusst verzichtet, um das Risiko auszuschließen, dass sich jemand auf dem Weg zum Impfzentrum ansteckt. Entsprechend wenige Fahrten werden täglich möglich sein. „Wir rechnen mit anderthalb Stunden je Fahrt – denn allein der Durchlauf des Impfzentrums wird rund 45 Minuten betragen“, erklärt die Leiterin der Freiwilligen-Zentrale. Sie sucht noch ehrenamtliche Fahrer, die einen Führerschein Klasse 3 haben müssen und über gute Fahr- und Ortskenntnisse verfügen und über einen Zeitraum

## INFO

### Impfungen - neue Betrugsmasche

**Warnung** Die Kassenärztliche Vereinigungen warnen vor einer neuen Betrugsmasche rund um die Impf-Terminvergabe. So wurden Bürger per Brief mehrere Hausärzte in der Nähe ihres Wohnortes genannt, bei denen sie sich angeblich gegen das Coronavirus impfen lassen könnten. Die Bürger sollten in diesem Zuge auch ihre Kreditkartendaten nennen.

**Klarstellung** Die KV stellt klar: Eine Impfung gegen das Coronavirus ist ab dem 8. Februar nur im Impfzentrum möglich!

von einigen Stunden pro Woche zur Verfügung stehen sollten.

Der Verein „Jedermannhilfe“ in Brüggen würde auch gern einen Fahrdienst zum Impfzentrum anbieten, aber: „Wir können es nicht“, sagt der Vorsitzende Eckhard Heynen. Ein Fahrdienst könnte mit den Fahrern der Jedermannhilfe für das neue Bürgerauto der drei Westkreiskommunen Brüggen, Schwalmthal und Niederkrüchten abgewickelt werden. Dabei gibt es laut Heynen zwei Probleme: „Zum einen gehören die meisten unserer ehrenamtlichen Fahrer selbst zur Risikogruppe und sind daher verständlicherweise vorsichtig. Zum anderen fehlt im Bürgerauto eine Trennscheibe.“ Diese würde mehr Sicherheit vor Ansteckung bieten. „Das Bürgerauto sollte eigentlich am 1. April star-

ten“, erklärt Thomas Jäger von der Brüggener Verwaltung. Doch die Pandemie habe einen Strich durch die Rechnung gemacht.

In Schwalmthal hat es laut Pressekoordinator Jan Winterhoff ebenfalls Überlegungen gegeben, um von Seiten der Gemeinde zu helfen. „Allerdings mussten diese Überlegungen aus rechtlichen Gründen oder aus Gründen des Infektionsschutzes verworfen werden.“

Auch in Nettetal wird kein Fahrdienst angeboten, aber die evangelische Kirchengemeinde Kaldenkirchen bietet Gemeindegliedern Unterstützung an.

**Fahrer** Wer ehrenamtlich als Fahrer helfen will, meldet sich unter Telefon 02162 103420 oder per E-Mail an info@freiwilligen-zentrale-viersen.de

Seite: 16  
Mediengattung: Tageszeitung  
Jahrgang: 2021

Auflage: 9.004 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.332 (verkauft) <sup>1</sup> 9.629 (verbreitet) <sup>1</sup>  
Reichweite: 0,037 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## GEDANKEN ZUM TAGE

### Trost von Gott erfahren

*Selig sind die, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. (Matthäus 5,4)*

Das ist eine der Seligpreisungen, mit denen Jesus die Bergpredigt beginnt. Allen voran stellt Jesus seinen Zuspruch. So ist Gott, er kommt uns erstmal entgegen und zeigt uns, dass er für uns da ist. Genau das brauchen wir in diesen Tagen.

Seit über einem Jahr haben wir mit dem Corona-Virus und seinen Folgen zu kämpfen. Diese Pandemie bringt viel Leid mit sich. Hier sind die Menschen, die erkrankt sind oder einen geliebten Menschen durch die Krankheit verloren haben. Dann sind da die Menschen, deren wirtschaftliche Existenz durch den Lockdown bedroht ist.

Wir alle sind davon betroffen, die Kinder dürfen nicht zur Schule, Freunde und Familie kann man nicht treffen. In den Krankenhäusern herrscht starke Einschränkung der Besuche, Gottesdienste finden nur online statt, und, und, und ...

All das belastet uns. Wir Menschen, als soziale Wesen, sind darauf angewiesen mit anderen zusammen zu sein. Doch das ist zur Zeit, trotz Kreativität und modernen Medien, nur eingeschränkt möglich. Hier sagt Gott: Ich tröste Dich! Wenn wir uns das vor Augen halten, es uns sogar bildlich vorstellen, hilft das. Keiner ist allein. Gott ist Dir näher als Du denkst. Er gibt Dir Kraft das durchzustehen.

Vielleicht denken Sie jetzt, dass sich das schön anhört, ich aber trotzdem meine Lieben nicht sehen kann. Da haben sie Recht, aber es kann ihnen helfen die Zeit durchzustehen. Ich selber erlebe als Klinikseelsorger oft, dass Menschen eine Krise besser durchstehen, wenn sie Gott als zusätzliche Kraftquelle erleben. Das Vertrauen auf die Unterstützung Gottes setzt zusätzliche Kraft frei, es lässt positiver in die Zukunft schauen. Genau das brauchen wir jetzt!

*„Selig sind die, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ (Matthäus 5,4).*

Das gilt uns.

PFARRER TORSTEN MÖLLER, EV. SEELSORGE KLINIK KÖNIGSHOF

Autor: Brandt, Yvonne

Seite: 17

Jahrgang: 2021

Auflage: 13.058 (gedruckt)<sup>1</sup> 12.672 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.949 (verbreitet)<sup>1</sup>Reichweite: 0,044 (in Mio.)<sup>2</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

Jan Vander ist neuer Leiter der Wohnungslosenhilfe der Diakonie

# „Obdachlose so stärken, dass sie selbständig leben können“

Von Yvonne Brandt

Gerade jetzt, in der Corona-Pandemie und den Lockdowns fallen die Menschen besonders im Stadtgebiet auf, die kein eigenes Dach über dem Kopf haben. Als wohnungslos gelten die, die keinen eigenen Wohnraum haben und bei Bekannten oder in caritativen Einrichtungen unterkommen. Obdachlos sind die, die in Hauseingängen, Parks, schlichtweg im Freien übernachten und gänzlich ungeschützt vor der Witterung, aber auch zunehmenden Übergriffen sind. Die Diakonie kümmert sich seit den 1970er Jahren in Krefeld um die Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder auch schon auf der Straße gelandet sind. Ihnen will Jan Vander verstärkt gezielt helfen.



Jan Vander ist der neue Leiter der Wohnungslosenhilfe und wird unterstützt von Geschäftsführer Ludger Firneburg (r.).

Foto: Dirk Jochmann

## Schulden, psychische Probleme und Sucht kommen hinzu

Der 30-Jährige Viersener ist Sozialarbeiter. Er hat zu Beginn des Jahres die Leitung der Wohnungslosenhilfe mit dem Beratungszentrum und dem Tagestreff an der Lutherstraße 18 übernommen. Zuvor war er ein Jahr lang im Bereich Ambulantes betreutes Wohnen bei der Diakonie tätig. Was er daraus mitgenommen hat, ist dies: „Wir müssen die eigenen Ressourcen der Menschen stärken und Grundlagen schaffen, ihnen dabei helfen, ein eigenständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu führen.“ Nur so könne man sie langfristig stabilisieren.

„Trotz Hilfe von außen, verlieren diese Menschen immer wieder ihre Wohnung, weil es mal laut wird bei ihnen oder sie verwarlosen, aber am häufigsten, weil das Geld für die Miete fehlt“, sagt Vander. Dabei sei die Wohnungslosigkeit oftmals nicht das einzige Problem, das die Menschen haben, wenn sie in die Beratung kommen.

„Es sind viele Scheiterprozesse nötig, bis ein Mensch auf

der Straße landet“, sagt Diakonie-Geschäftsführer Ludger Firneburg, der selber jahrelang das Aufgabengebiet Wohnungslosigkeit geleitet hat. Der Verlust des Arbeitsplatzes, immer mehr anwachsende Mietschulden, kein Geld, Trennung, Drogen- und Suchtproblematik – alles Faktoren, die auf Dauer auf die körperliche und seelische Gesundheit durchschlagen.

„Für diese Menschen ist eine ganz engmaschige Betreuung nötig“, sagt Vander. Für sie sei es schon sehr schwierig, alleine einen Rentenantrag zu stellen. Und ohne Geld, keine Wohnung, in Folge kein Konto, auf das mögliche finanzielle Hilfen überwiesen werden könnten, ohne die keine Krankenversicherung, ohne ersten Wohnsitz keine Steuer-Identifikationsnummer, ohne die wiederum keine kleineren Beschäftigungen möglich sind. Ein Strudel, der die Menschen Schritt für Schritt nach unten zieht. „Das alles erst einmal wieder zu ordnen und zu klären, bedeutet auch für die Helfer viel Aufwand und viele Stun-

den Arbeit“, sagt Vander.

In den nächsten Wochen will er gemeinsam mit dem Team der Diakonie eine Konzeption erarbeiten, mit der die Ressourcen von Obdach- und Wohnungslosen aufgebaut und gestärkt werden sollen. Dazu bedürfe es tagesstrukturierter Maßnahmen, einer sinnvollen Beschäftigung und aktivierender Angebote, um Menschen aus der Resignation zu holen.

Die Notschlafstelle der Diakonie an der Lutherstraße wurde wegen der dort vorherrschenden räumlichen Enge zunächst aufgegeben. Seit verganginem November werden die Wohnungslosen an die zentrale Einrichtung an der Feldstraße verwiesen, wo es – trotz reduzierter Bettenzahl wegen Corona – immerhin noch 60 Übernachtungsplätze gibt. Eine wichtige Anlaufstelle ist die Bahnhofsmission auf Gleis 1 des Hauptbahnhofs. „Doch auch in Richtung Streetworker müssen wir stärker denken“, sagt Firneburg. „Ebenso wie an ein Altenheim für obdachlose Menschen“, schiebt Vander hinterher.

**Autor:** Scheuß, Eva  
**Seite:** 23  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 3.055 (gedruckt) <sup>1</sup> 3.166 (verkauft) <sup>1</sup> 3.267 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,013 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020



# Corona bremst Kirchenaustritte

SYMBOLFOTO: DPA

Gläubige müssen derzeit ohne gemeinsame Gottesdienste und Aktivitäten auskommen. Zu mehr Kirchenaustritten führt die Corona-Pandemie aber bislang nicht: Die Kirchen lassen sich vieles einfallen, um den Menschen in einer schwierigen Zeit Halt zu geben.

VON EVA SCHEUSS

**KEMPEN/TÖNISVORST** Die Entfremdung vieler Menschen in Deutschland von den Kirchen ist eine nicht wegzudiskutierende Tatsache. Hat die Corona-Pandemie die Tendenz zur Lösung von den etablierten Kirchen noch verstärkt? Oder lässt sich – im Gegenteil – eine verstärkte Suche nach religiösem Halt feststellen? Wie gehen die Gemeinden vor Ort mit der herausfordernden aktuellen Situation um? Unsere Redaktion hat Propst Thomas Eicker, den Leiter der katholischen Gemeinschaft der Gemeinden (GdG) Kempen-Tönisvorst, und Pfarrer Bernd Wehner von der evangelischen Kirchengemeinde Kempens zu der Lage ihrer Gemeinden in der Region befragt.

Nach Einschätzung von Pfarrer Bernd Wehner haben sich die Austrittszahlen während der Pandemie „nicht wesentlich verändert“. Propst Thomas Eicker: „Die Gründe der Menschen für einen Kirchenaustritt sind vielfältig, so vielfältig wie die Menschen sind. Die einen geraten gerade in wirtschaftliche Nöte und hoffen, durch den Austritt etwas einzusparen, andere stoßen sich an der – wie sie meinen – mangelhaften Reformbereitschaft der Kirche.“ Und: „Wer einen Grund für seinen Austritt sucht, findet auch einen. Die Kirche als Institution ist leider immer auch ein Abbild für die gesellschaftliche Wirklichkeit. Das wollen weder viele ihrer Befürworter noch ihre Kritiker wahrhaben.“

Aktuell wird in der Öffentlichkeit wieder verstärkt über sexualisierte Gewalt im kirchlichen Umfeld und mangelnde Aufklärungsbereitschaft diskutiert. Dies sei im hiesigen Umfeld „kein Thema“ gewesen, sagt Pfarrer Bernd Wehner. Thomas Eicker findet: „Kaum eine Institution hat sich aber auch in den letzten zehn Jahren in ihrer Breite so ihrer Vergangenheit gestellt wie die katholische Kirche. Präventionskonzepte sind erstellt worden und werden regelmäßig mit haupt- und ehrenamtlich Engagierten reflektiert. Bis das aber einer breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht werden kann, wird noch viel Zeit vergehen.“

**INFO**

**Zahl der Kirchenaustritte ist 2020 gesunken**

Mehr als 120.000 Menschen sind im Jahr 2019 in NRW aus der Kirche ausgetreten. Im Jahr 2020 ist die Zahl der Kirchenaustritte hingegen deutlich gesunken. Sie beläuft sich laut Justizministerium NRW (ein Austritt muss beim Amtsgericht erklärt werden) auf rund 90.000. Diese Zahl wurde bislang nicht nach Konfessionen aufgeschlüsselt.

Vereinzelt meldeten sich bei ihm auch Menschen, die ins Nachdenken gekommen sind und um einen Wiedereintritt bitten: „Sie suchen das Gespräch und den Anschluss an eine größere ideelle Gemeinschaft, da sie andere konkrete Gemeinschaften in ihrem persönlichen Umfeld zur Zeit schmerzlich vermissen.“ Denn Glaube lebt von Gemeinschaft. Doch während der Pandemie war und ist es schwierig, in Kontakt zu den Gemeindegliedern zu bleiben. Gottesdienste finden aktuell nur nach Anmeldung im kleinen Kreis statt, das Singen ist verboten.

Beide Kirchen haben verstärkt auf digitale Möglichkeiten gesetzt, um Gemeindeleben weiter zu er-

möglichen. Die Online-Angebote der evangelischen Kirchengemeinde seien gut angenommen worden, sagt Pfarrer Bernd Wehner. Und: „Mit den Weihnachtsgottesdiensten auf Youtube haben wir wahrscheinlich mehr Menschen erreicht als mit den Christvespern der vergangenen Jahre.“ Thomas Eicker verweist auch darauf, dass die Kirchen zu bestimmten Zeiten offen sind und zum Gebet einladen.

Es werde viel telefoniert und im persönlichen Gespräch ein Austausch gepflegt. „Videogottesdienste sind zumindest für einige ein kleiner Trost in dieser grauen Zeit. Aber natürlich ist das kein gleichwertiger Ersatz für einen Präsenzgottesdienst oder persönliche Begegnungen“, findet er. Auch die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit ist nicht wie gewohnt möglich.

Im evangelischen Bereich findet der Konfirmandenunterricht in Form von Zoom-Konferenzen statt. In der Jugendarbeit sind dort augenblicklich nur Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter möglich. Auch auf katholischer Seite muss vieles neu durchdacht, geplant und aufgebaut werden. Die Erstkommunionvorbereitung läuft dort digital. „Der persönliche Glaube ist gerade sehr gefragt und es reicht nicht, sich nur auf seine Tischmutter zu verlassen und diese für sich sorgen zu lassen“, sagt Thomas Eicker.

Jugendliche seien teilweise sehr kreativ, trafen sich in ihren Gruppen im Chat oder auf andere Weise digital. „Aber das alles ist nur ein schwacher Ersatz für konkrete Treffen. Das merken Kinder und Jugendliche, die sonst gerne in die mediale Welt abtauchten, gerade sehr schmerzlich“, findet der Propst. Auch der seelsorgerische Kontakt zu alten und kranken Menschen ist in der Pandemie sehr erschwert. Alten- und Pflegeheime sind teilweise nicht zugänglich. Pfarrer Bernd Wehner erinnert sich: „Im St.-Peter-Stift fanden im Sommer und Herbst unter Corona-Schutzauflagen gut besuchte Gottesdienste statt.“

Dies sei jetzt unter den Bedingungen des verschärften Lockdowns leider nicht mehr möglich. Thomas Eicker verweist auf die Sozialsdienste der Häuser, die wie alle Pflegekräfte unverzichtbare seelsorgerische Dienste leisteten. Kontakt zu an Covid-19 erkrankten Menschen könne per Telefon gehalten werden. Im Kempener Krankenhaus ist die katholische Seelsorgerin Sylvia Bolz im Einsatz. Trauergespräche mit Angehörigen findet derzeit telefonisch statt. Oder im kleinsten Kreis unter Wahrung der bestehenden Abstandsregeln.

„Das kann auch schon einmal heißen, dass alle mit warmer Jacke auf der luftigen Terrasse sitzen“, erzählt Thomas Eicker.

Autor: Scholz, Carolin

Jahrgang: 2021

Seite: 18

Auflage: 13.058 (gedruckt)<sup>1</sup> 12.672 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.949 (verbreitet)<sup>1</sup>

Mediengattung: Tageszeitung

Reichweite: 0,044 (in Mio.)<sup>2</sup><sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

Um den Geschichtsunterricht zu ergänzen, setzen einige Schulen auf eine Kooperation mit der NS-Dokumentationsstelle Villa Merländer

# „Schüler verlieren die Berührungsängste“

Von Carolin Scholz

Normalerweise, sagt Sandra Franz, wäre die NS-Dokumentationsstelle, die sie leitet, zu dieser Zeit gut besucht. In den ersten Monaten des Jahres kommen sonst immer viele Gruppen – etwa rund um den Gedenktag am 27. Januar. Viele davon sind Schüler. Doch trotz der aktuellen Situation, in der seit fast einem Jahr ohnehin alles anders ist, bleibt der enge Kontakt zwischen NS-Dokumentationsstelle und Krefelder Schulen wegen Bildungspartnerschaften erhalten. Allein im Januar sind zwei neue Kooperationen hinzu gekommen.

**Elf Schulen arbeiten zusammen mit der NS-Dokumentationsstelle**  
Solche Bildungspartnerschaften gibt es seit 2005 auf Initiative des Landes NRW. Außer-schulische Partner sollen den Fachunterricht begleiten – so die Idee. In Krefeld arbeiten unter dem Titel „Bildungspartner NRW“ das Stadtarchiv und die NS-Dokumentationsstelle Villa Merländer – ähnliche Kooperationen gibt es auch mit der Mediothek oder dem Theater. Ein Kooperationsvertrag sorgt für Verbindlichkeit – mit elf Schulen hat die NS-Dokumentationsstelle diesen bislang unterzeichnet. Darunter mehrere Gymnasien, wie das Hannah-Arendt-, das Ricarda-Huch- oder das Maria-Sibylla-Merian-Gymnasium, aber auch die Kurt-Tucholsky-Gesamtschule, das Berufskolleg Vera Beckers oder die Realschule Horkesgath. Vergangene Woche hat auch das Michael-Ende-Gymnasium in Tönisvorst unterzeichnet, Mitte Ja-

nuar die Gesamtschule Oppum.

## Durch Besuch der Villa Merländer wird das Thema greifbarer

Ein Element, das für die meisten Schulen mit diesem Vertrag einhergeht, ist ein verpflichtender Besuch der Gedenkstätte für die neunten Klassen. Zu diesem Zeitpunkt kommen die Schüler im Geschichtsunterricht zum ersten Mal mit dem Thema Nationalsozialismus in Berührung. „Durch den Besuch in der Villa Merländer wird das Thema für viele Schüler greifbarer“, sagt Katharina Richter, Geschichtslehrerin am Hannah-Arendt-Gymnasium. Die persönlichen Geschichten vor Ort ließen viele Schüler anders über das Thema nachdenken.

Das sagt auch Anna Thelen, die am Michael-Ende-Gymnasium in Tönisvorst Geschichte unterrichtet. Vielen Schülern fehle heute der persönliche Zugang zu diesem Thema. „Oma und Opa können heute vielleicht vom Mauerfall erzählen – aber nicht mehr von der Zeit des Nationalsozialismus“, sagt sie. Wenn sie den Klassenraum verlassen und an einem besonderen Ort wie der Villa Merländer mit Biografien von Krefeldern arbeiten, die in dieser Zeit gelebt haben, gebe es viel mehr Möglichkeiten, sich damit zu identifizieren. „Man merkt immer wieder, wie sehr so ein Besuch vor Ort die Schüler fesselt“, sagt Anna Thelen.

Neben dem Besuch der Gedenkstätte in der neunten Klasse sind aber auch individuelle Projekte und Workshops Teil der Schulk Kooperation. „Wir sehen uns ein wenig wie der verlängerte Arm des Kolleg-

iums der Schulen“, sagt Sandra Franz. Häufig werden schon in den siebten Klassen im Deutschunterricht Lektüren wie Anne Franks Tagebuch oder „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ gelesen. Nicht jeder Deutschlehrer habe aber den historischen Hintergrund, um mögliche Fragen, die dabei auftauchen, sicher zu beantworten. Auch in solchen Fällen können die Schulen von der Gedenkstätte profitieren – denn die Mitarbeitenden haben Erfahrung damit, das Thema auch altersgerecht für jüngere Schüler aufzubereiten.

## „Es ist schön zu sehen, wie wichtig es den Schulen ist dranzubleiben“

Und auch sonst können die Schulen sich mit eigenen Projektideen an die NS-Dokumentationsstelle wenden. Am Hannah-Arendt-Gymnasium ist etwa ein Workshop zum Thema „Entartete Kunst“ geplant, der gut durch die Campendonk-Wandgemälde in der Villa Merländer begleitet werden kann.

Zudem unterstützt die Gedenkstätte die Schulen auch bei der Vor- und Nachbereitung eigener Gedenkstättenfahrten, etwa zum Konzentrationslager Auschwitz. „Das ist eine große Entlastung für uns“, sagt Anna Thelen.

Durch die Kooperation, bemerkt Sandra Franz, verlieren viele Schüler die Berührungsängste mit der Gedenkstätte. „Immer wieder fragen Schüler nach einem Praktikum bei uns oder nach Unterstützung bei der Recherche für ihre Facharbeiten.“ Insgesamt sei das Interesse der Schulen an der Zu-

## Villa Merländer

**Historie** Der Krefelder Kaufmann Richard Merländer (1874–1942) ließ 1924/25 in Krefeld die Villa Merländer für sich und seine Familie durch den Architekten Friedrich Kühnen errichten. Merländer war Jude; er wurde wie die meisten Juden in Deutschland drangsaliiert und entrechtet. 1938 musste er seine Firma aufgeben; sein Vermögen wurde beschlagnahmt.

sammenarbeit groß. Zum einen sei das Thema in den vergangenen Jahren durch steigenden Rechtspopulismus und Verbreitung von Verschwörungsmethoden für viele Schulen relevant – denn auch im Unterricht gibt es immer wieder Fragen oder Gespräche dazu. Zum anderen sehen viele Lehrkräfte den positiven Effekt, wenn der Unterricht an einem außerschulischen Lernort ergänzt wird.

Auch wenn es im Moment in der Villa Merländer ruhiger ist als gewöhnlich, weil keine Besucher kommen können, geht die Bildungsarbeit weiter. Einige Workshops werden bereits ins Digitale verlegt. Doch auch zum nächstmöglichen Treffen vor Ort gibt es schon Anfragen und Gespräche. „Es ist schön zu sehen, wie wichtig es den Schulen ist dranzubleiben“, sagt Sandra Franz.



Die Leiterin des NS-Dokumentationsstelle, Sandra Franz, und ihr Team bieten einen digitalen Workshop für Schulklassen an.  
Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation



**Autor:** Lerch, André  
**Seite:** 19

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 13.058 (gedruckt)<sup>1</sup> 12.672 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.949 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,044 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

Evangelischer Gemeindeverband hatte sich zum Jahreswechsel zurückgezogen und will sich künftig verstärkt auf seine Kernaufgaben konzentrieren

# Hilfsgemeinschaft aus Solingen ist neuer Träger der Jugendwerkstatt

Von André Lerch

**Fichtenhain/Tönisvorst.** 36 Jahre lang, also seit ihrer Gründung in 1984, hielt der Bund zwischen dem Evangelischen Gemeindeverband als Träger und der Jugendwerkstatt Fichtenhain. Doch am 31. Dezember 2020 war damit Schluss. Seitdem hat der Verein Sozialpädagogische Hilfsgemeinschaft aus Solingen das Erbe übernommen.

Vorausgegangen seien „Differenzen, die sich zum einen auf der kommunikativen Ebene bewegten und zum anderen auf vertragliche Bestandteile bezogen“, wie Bernd Lohbeck, der Leiter der Einrichtung, auf Nachfrage mitteilte. Zu näheren Details wollte er sich nicht äußern. Ein gerichtliches Verfahren sei anhängig zu einzelnen strittigen Punkten. Der Gemeindeverband habe den Vertrag zum Jahresende aufgekündigt. Der Solinger Verein habe nun in Abstimmung mit dem Jugendamt Krefeld und dem Jugendministerium die Trägerschaft übernommen. Die Sozialpädagogische Hilfsgemeinschaft sei anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. In den vorangegangenen Jahren sei sie bereits im Kern als Förderverein für die Jugendhilfe im Landschaftsverband Rheinland (LVR) etabliert gewesen. „Der Vorstand und die Mitglieder bestehen ausnahmslos aus erfahrenen Führungskräften aus der Kinder- und Jugendhilfe“, sagt Bernd Lohbeck. Die Jugendwerkstatt Fichtenhain wird nach wie vor vom LVR mit seinem Standort in Tönisvorst betrieben.

**Einrichtung kooperiert mit dem Krefelder Jobcenter und der Stadt Julia Horrig,** Sachbearbeiterin beim Evangelischen Gemeindeverband, sagte, dass sich dieser nach dem Rückzug zum Jahresende künftig vermehrt auf die Kernaufgaben konzentrieren wolle. Kindertagesstätten, Offene Jugendarbeit oder die City-Kirche, stünden nun im Fokus. „Wir wollen Jugendliche wieder mehr an die Kirche heranführen, uns mehr in Krefeld präsentieren, zeigen, dass wir erreichbar sind“, sag-



Jasper Rönnau, ehemals in der Jugendwerkstatt, heute Azubi (v. l.), Leon Berntgen (Berufsorientierung) und Werkstattmeister der Schreinerei Thomas Dittrich in der Werkstatt. Fotos: Dirk Jochmann

te Horrig. Es gehe nun darum, die Kräfte zu bündeln für gewisse Schwerpunkte. Eine Anlaufstelle zu sein, das sei die Hauptaufgabe der Diakonie.

Weniger werden die Aufgaben für die Sozialpädagogische Hilfsgemeinschaft nicht; eher mehr. Der Bedarf an Betreuung und Unterstützung, damit Jugendliche in der Werkstatt persönliche, soziale und berufliche Kompetenzen entwickeln, sei in den vergangenen Jahren gewachsen, wie Horrig erzählt. Flüchtlinge brachten handwerkliches Geschick mit. Mit Hilfe der Fachkräfte sollen in der Einrichtung den Jugendlichen eine soziale und berufliche Lebensperspektive eröffnet, Defizite ausgeglichen und Bildungsabschlüsse nachgeholt werden können. Die Themen wie Eigenverantwortung, Konfliktfähigkeit und Orientierung in der Lebenswelt stehen im Vordergrund. Zielgruppe sind junge Leute zwischen

16 und 25 Jahren, die in den Bereichen Metallwerkstatt, mobile Werkstatt, Gärtnerei, Malerei, Schreinerei und Jugendcafé an die Arbeit herangeführt werden.

Ein geschärftes Konzept wurde mit dem Einstieg des neuen Trägers aufgelegt, mit einer engeren Kooperation mit dem Krefelder Jobcenter und der Stadt Krefeld. Das Jobcenter hat sechs der 24 Förderplätze übernommen. Die Stadt mit ihrer Kommunalen Zentralstelle für Beschäftigungsförderung (Kom. ZFB) hält die restlichen 18 Plätze.

Kernelemente des neuen Konzepts sollen die sozialpädagogische Förderung und die werkpädagogische Anleitung sein, die nun in vier Werkbereichen von vier qualifizierten Vollzeitkräften übernommen wird. Insbesondere die sozialpädagogische Förderung soll die Teilnehmer in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.



Thomas Dittrich in der Schreinerei der Jugendwerkstatt Fichtenhain.

Neues lernen, um zu einer „positiven Lebensgestaltung“ zu finden, wie Leiter Bernd Lohbeck sagt. Die Kompetenz jedes einzelnen Jugendlichen soll herausgestellt werden. Auch die Einbindung der Eltern soll eine wichtige Rolle spielen.

Auch Torben Krösch, im Jobcenter Teamleiter für den Altersbereich U25 zuständig, sieht eine „Mitverantwortung“ der Arbeitsagentur für die Zukunft der Jugendlichen: „Die Jugendwerkstatt ist eine sinnvolle Alternative in unserem Portfolio.“

## Einrichtung

**Jugendhilfe** Die Sozialpädagogische Hilfsgemeinschaft ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. In den vorangegangenen Jahren war sie im Kern als Förderverein für die Jugendhilfe im Landschaftsverband Rheinland etabliert. Der Vorstand und die Mitglieder bestehen ausnahmslos aus erfahrenen Führungskräften aus der Kinder- und Jugendhilfe.

**Förderplätze** In der Einrichtung gibt es 24 Förderplätze; sechs werden vom Jobcenter Krefeld bestückt, die restlichen von der Stadt und ihrer Zentralstelle für Beschäftigungsförderung.

**Autor:** Kleinelsen, Bärbel  
**Seite:** 18  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 9.004 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.332 (verkauft) <sup>1</sup> 9.629 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,037 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

**HOSPIZ AM BLUMENPLATZ**

# Seelsorgerische Hilfe für den letzten Lebensabschnitt

(bk) Meistens verbindet man mit der Hospiz-Arbeit die schonende und schmerzfreie Pflege bis zum Versterben eines Gastes – aber das ist es nicht allein. Ein wesentlicher Aspekt ist es auch, dass der Gast und seine Angehörigen in ihrer Situation aufgefangen und begleitet werden.

„Wir sorgen sozusagen für die Seele“, beschreibt Elisabeth Bastians. Sie unterstützt die Hospizleitung in der Koordination der Seelsorge. So kümmert sich ein Team von geschulten Ehrenamtlern und Hauptamtlern um diesen Aspekt der hospizlichen Arbeit – sowohl im stationären als auch im ambulanten Hospiz.

Dabei meint Seelsorge nicht nur die christliche Deutung des Wortes, sondern umfasst alle spirituellen Bedürfnisse eines Menschen.

„Es kommt z. B. vor, dass Gäste zum Lebensende ihre Biographie noch aufarbeiten möchten – sei es für sich oder auch mit Blick auf die Angehörigen. Dann können wir eine Hilfe sein“, schildert sie. Das Sprichwort „sich etwas von der Seele zu reden“ sei eine treffende Beschreibung: „Es geht darum, empathisch zu sein, zu zuhören und Zeit zu haben – aber auch darum, aushalten zu können, was der Gast erzählt“. Bei den älteren Gästen aus der Kriegsgeneration geht es zum Beispiel oft um die Aufarbeitung von Kriegserlebnissen, aber auch die Beziehung zum Partner ist ein Thema. Die Erlebnisse sind oft sehr berührend.

Aber natürlich spielen das gemeinsame Gebet und der Glaube eine wichtige Rolle. So konnte die Taufe eines Gastes und die Taufe mit dessen Familie und dem Ortspfarrer organisiert werden,



Das „Sorgen für die Seele“ möchten Koordinatorin Elisabeth Bastians und Hospizleiter Alexander Henes in diesem Jahr weiter ausbauen.

FOTO: HOSPIZ

„unser Gast hatte das Bedürfnis, das vor seinem Tod noch zu machen“, beschreibt sie. Wichtig ist die Wirkung: Wenn sich die Gäste aus innerer Unruhe und Anspannung lösen können, hat das meist auch Auswirkungen auf den Gesamtzustand und es hilft, den inneren Frieden zu finden.

Die Seelsorge hat auch Angehörige im Blick, um diese bei der Aufarbeitung der Trauer zu unterstützen. Trauer kann einen Menschen

komplett aus der Bahn werfen, so ist auch in diesem Arbeitsfeld die Vernetzung in die anderen Bereiche der hospizlichen Arbeit sehr wichtig: „Die Pflege, die Sozialarbeit und die Hauswirtschaft sind sehr aufmerksam und melden sich, wenn sie das Gefühl haben, die Seelsorge könne einem Gast oder einer Familie helfen. In der gesamten Hospizarbeit geht es darum, dass unsere Gäste und ihre Angehörigen gut aufgehoben sind.

Wir lassen uns auf das ein, was die Menschen brauchen“, erklärt Elisabeth Bastians zusammenfassend.

Der Schwerpunkt der Arbeit von Elisabeth Bastians sind organisatorische Aufgaben: Sie koordiniert die Ehrenamtler für den Bereich Trauer im stationären Hospiz, kümmert sich um die Organisation von Gedenkgottesdiensten und der monatlichen Andachten, das Trauer-Frühstück für Angehörige,

**INFO**

**Ehrenamtlich arbeiten im Krefelder Hospiz**

Elisabeth Bastians ist 53 Jahre alt. Sie hat viele Jahre in der ehrenamtlichen Trauerbegleitung gearbeitet. Sie ist zudem qualifizierte Betreuungsassistentin und hat die Weiterbildung zur „Kordinatorin in der Seelsorge“ absolviert. Seit 1. Oktober 2018 koordiniert sie die Seelsorge im Hospiz am Blumenplatz.

das einmal im Monat stattfindet, sowie den Kontakt zu den Seelsorgern der unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften – alles immer in enger Abstimmung mit Hospizleiter Alexander Henes. Gemeinsam werden neue Projekte entwickelt und angesprochen, wie zum Beispiel ein Trauer-Spaziergang für die Angehörigen der Gäste des Hospizes.

„Es geht mir darum, die individuellen und seelischen Bedürfnisse unserer Gäste und ihrer Angehörigen wahrzunehmen, um sie in dieser schwierigen Lebensphase zu begleiten. Dies kann in hohem Maße dazu beitragen, den Menschen ihren Weg zu erleichtern“, so Henes: „Neben den spirituellen Angeboten und der persönlichen Begleitung ist mir hier eine Anbindung und Zusammenarbeit mit den Vertretern der verschiedenen Glaubensgemeinschaften sehr wichtig. So können sich unsere Gäste auch in ihrem Glauben und in Glaubensfragen gut aufgehoben fühlen“. Die „Sorge für die Seele“ wird mit weiteren Angeboten ausgebaut.

**Autor:** Schalljo, Sven  
**Seite:** 19  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 3.055 (gedruckt) <sup>1</sup> 3.166 (verkauft) <sup>1</sup> 3.267 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,013 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

# „Fastentüten“ mit fairen Leckereien

Im Eine-Welt-Laden können Kunden ab sofort auf Geschmacks-Reisen gehen und fremde Lebensmittel kennenlernen.

VON SVEN SCHALLJO

Fasten, das bedeutet normalerweise, auf Liebgewonnenes zu verzichten. Seien es Nahrungs-, Genussmittel oder technische Geräte. Doch der Krefelder Eine-Welt-Laden hat dieses Jahr eine andere Idee. „Wir wollen den Gedanken etwas ändern. Die Evangelische Kirche bezeichnet die Fastenzeit als ‚sieben Wochen ohne‘. Wir möchten es ändern in ‚sieben Wochen anderer Umgang mit dem Normalleben‘“, erzählt Christa Redeker vom Eine-Welt-Laden am Westwall. Das Geschäft arbeitet nicht profitorientiert und bietet ausschließlich Fair-Trade-Produkte an. In diesem Jahr möchte der Verein hinter dem Geschäft mit einer besonderen Aktion auf die hier erhältlichen Produkte aufmerksam machen.

Sieben Wochen lang gibt es jede Woche eine Tüte mit besonderen Lebensmitteln aus jeweils einem Land oder einer Region. Afrika, Orient oder Indien heißen die Tüten, die jeweils zehn Euro kosten. „Kunden sichern sich aber jeweils alle sieben Tüten. Die Bestellung muss bis zum Samstag, 13. Februar, erfolgen. Die erste kann dann ab Aschermittwoch abgeholt werden“, erläutert Redeker.

Die Gesamtkosten für die Zeit bis Ostern betragen damit 70 Euro. Diese können entweder bar oder per EC-Karte bezahlt werden. Ebenfalls besteht die Wahlmöglichkeit, alles in einem Betrag zu zahlen oder den Preis jeder Tüte einzeln zu ent-



Das Team vom Eine-Welt-Laden möchte die Krefelder anregen, etwas Neues auszuprobieren. Dazu gibt es in der Fastenzeit Tüten mit exotischen Lebensmitteln. FOTO: REDEKER

richten. „Die Bezahlung erfolgt allerdings ausschließlich im Laden“, erläutert die Vereins-Vorsitzende. Eine Lieferung der Waren wird es nicht geben. „Wir haben darüber diskutiert“, erzählt Redeker, „aber am Ende haben wir uns dagegen entschieden, diese Möglichkeit an-

zubieten. Einerseits sind wir überzeugt, dass viele Menschen in der Pandemie gar nicht unglücklich sind, auch mal raus und in die Stadt zu kommen. Aber der Hauptgrund ist, dass wir gar nicht das Personal hätten, einen Lieferdienst anzubieten“, erläutert die Krefelderin.

Das wenige verfügbare Personal ist derzeit reduziert. „Wir haben gleich zu Beginn der Pandemie darauf geachtet, dass unsere vielen älteren Mitglieder nicht mit vielen Menschen in Kontakt kommen. Einige haben auch von sich aus gesagt, dass ihnen die Arbeit im La-

den derzeit zu gefährlich sei. Darum haben wir die Öffnungszeiten aktuell auf dienstags, freitags und samstags von 10 bis 14 Uhr begrenzt“, sagt sie. Entsprechend sucht der Verein, der alle Gewinne an karitative Initiativen im Ausland, aber auch beispielsweise an Emmaus in Krefeld spendet, dringend junge Mitglieder.

Mit der Aktion zur Fastenzeit will der Verein nicht nur ein Schlaglicht auf Menschen werfen, die von der Pandemie noch weit stärker betroffen sind. Auch wollen die Verantwortlichen ihre Kunden auf diese Weise zu einer Art Schnupperkurs „Kochen mit fremden Nahrungsmitteln und Gewürzen“ animieren. „Wir hoffen, dass die Menschen einfach mal etwas besonderes kochen, sich kundig machen und dann möglicherweise ihr Spektrum erweitern“, sagt Redeker.

Denn während durchaus auch Dinge dabei sind, die die meisten Kunden kennen – wie Kaffee aus Ruanda, rote Linsen oder Jasminreis – gibt es auch Zutaten und Gewürze, bei denen die meisten Kunden vermutlich zunächst einmal Google bemühen dürften. Genannt seien hier Za'tar-Gewürz, Kokosblütenzucker oder Ayurveda-Kräutertee.

Der Inhalt der Tüten, jeweils drei Produkte, entspricht im Schnitt auch ziemlich genau den zu zahlenden zehn Euro. „Es geht auch hier nicht um Gewinn. Mal ist eine Tüte 9,50 Euro wert, mal 10,50. Aber wir haben darauf geachtet, dass im Prinzip die normalen Preise abgebildet werden“, sagt Redeker.

**INFO**

**So kommt man an die Fasten-Tüten**

Die Tüten können im Eine-Welt-Laden entweder zu den Öffnungszeiten oder unter info@weltladen-krefeld.de per Email reserviert werden.

Die sieben Pakete sind aus **Afrika** (Kaffee, Kilimandscharo-Tee, Datteln), **Asien** (Jasminreis, Kokosmilch, Himalaya-Gewürz), dem **Orient** (rote Linsen, Baba Ganoush, Za'tar Gewürz), **Lateinamerika** (weißer Quinoa, Rosinen, Kakaopulver), **Arabien** (Bulgur, Tahini, Fleur de Sel), **Asien** (Mangos, Kokosblütenzucker, Ayurveda-Kräutertee) und **Indien** (Basmati Reis, Curry Gewürz, Darjeeling-Grüntee).

Alle Produkte wurden fair gehandelt und gehören zum normalen Sortiment des Geschäfts.

Während sonst das Fasten eher Verzicht bedeutet, soll es im Eine-Welt-Laden die Augen für die Welt öffnen, neue Impulse und Genüsse bieten und Menschen in den ärmsten Regionen der Welt ein besseres Leben ermöglichen. Oder, wie es die Initiatorin ausdrückt: „Einfach mal mit einem neuen Blick auf das eigene Leben zu schauen, kann auch ein großer Gewinn sein.“ In diesem Fall ist er das für alle direkt wie indirekt Beteiligten an der Fasten-Aktion.

**Autor:** Treffer, Bianca  
**Seite:** 24  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 6.035 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.660 (verkauft) <sup>1</sup> 5.945 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,026 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 3/2020<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Ein neues Banner präsentiert das Leitbild und eine neue Jugendreferentin beginnt am 1. März

## In der Gemeinde Anrath-Vorst passiert trotz Corona viel

Von Bianca Treffer

**Anrath/Vorst.** Noch sind die beiden Metallpfosten, die sich auf dem Gelände der Evangelischen Kirchengemeinde Anrath-Vorst an der Jakob-Krebs-Straße in Anrath befinden, nicht bestückt, aber das ändert sich in Kürze. „Unser Banner ist schon da. Wir müssen es nur noch aufhängen“, sagt Pfarrer Martin Gohlke, der gemeinsam mit Prädikant Wolfgang Lahn bereits ein erstes Probeausrollen des neuen Banners vorgenommen hat.

Auf einem blauen Untergrund sind die Worte „Bei Jesus ein Zuhause finden“ zu lesen. Dazu kommen die Silhouetten der Anrather und Vorster Kirche sowie der Schriftzug Evangelische Kirchengemeinde Anrath-Vorst. Des Weiteren taucht die Internetadresse auf dem unteren, gelb abgesetzten Bereich des Banners auf.

Mit einer Länge von 4,90 Meter und einer Breite von einem Meter verkündet die Kirchengemeinde schon von weitem

ihr Leitbild. Die Gemeinde tritt so ein Stückweit nach außen und macht deutlich, wofür sie steht. „Wir machen Jesus damit sichtbar und regen an, vorbei zu kommen und sich zu Hause zu fühlen. Wir als Gemeinde bieten ein Stück Heimat für jeden Menschen und heißen willkommen“, sagt Gohlke.

Das Banner ist kein ganz neues Projekt. „Vor zwölf Jahren haben wir unser damals frisch erstelltes Leitbild auf diesem Weg ebenfalls sichtbar gemacht. Das Banner war aber leider nach rund drei Jahren an den Seiten ausgerissen und nicht mehr brauchbar“, erinnert sich Lahn. Diesmal hat die Gemeinde für eine längere Lebensdauer vorgesorgt. Im Gegensatz zu Banner Nummer eins ist das neue Modell doppelseitig und an den Seiten verstärkt.

Gohlke berichtet davon, wie er vor zehn Jahren, als er durch Anrath fuhr, das damalige Banner gesehen hatte. „Es ist mir im Gedächtnis haften geblieben. Ich fand es eine sehr schön



Pfarrer Martin Gohlke (l.) und Prädikant Wolfgang Lahn (r.) haben das neue Banner schon einmal zur Probe ausgerollt.

Foto: Treffer

ne Idee, um auf die Gemeinde hinzuweisen“, sagt der Pfarrer. Daher war er sofort davon angehtan, als die Idee aufkam, wieder ein Banner anzuschaffen. Hergestellt wurde es in einer Anrather Druckerei.

Die Gemeinde hat zudem einen neuen Flyer erstellt, in dem sie sich vorstellt. Die alte Version war schon etwas in die Jahre gekommen. Mit dem neuen Produkt werden auch die Anregun-

gen der Denk- und Zukunftswerkstatt, die im vergangenen Jahr in der Gemeinde stattfand, wiedergegeben. „Die Anregungen aus der Zukunftswerkstatt begleiten uns ebenso in den Presbyteriumssitzungen, die wir derzeit per Zoom durchführen. Wir nehmen daraus neue Ansätze für die Gemeindegemeinschaft mit“, sagt Gohlke. Die Bilder im neuen Flyer zeigen, wie lebendig die Kirchengemeinde

ist. Auch die Internetseite wurde überarbeitet.

In der Kirchengemeinde tut sich einiges, trotz der Corona-Pandemie. Das spiegelt sich auch bei den Mitarbeitern wieder: Die Evangelische Kirchengemeinde Anrath-Vorst hatte eine Stellenausschreibung für einen neuen Jugendreferenten, der auch pastorale Tätigkeiten übernehmen soll, geschaltet. Mit Alexandra Theveßen wur-

de die Stelle jetzt besetzt.

Sie beginnt am 1. März und übernimmt die Jugendarbeit ab dem Konfirmandenalter. 70 Prozent ihrer Vollzeitstelle entfallen auf die Jugendarbeit, und 30 Prozent sind den pastoralen Tätigkeiten gewidmet. Für die Arbeit mit den jüngeren Jugendlichen und Kindern sowie deren Familien ist Diakonin Birgit Schmidt-Lunk neben ihrer Seniorenarbeit zuständig.

**Seite:** 24  
**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Jahrgang:** 2021

**Auflage:** 3.055 (gedruckt)<sup>1</sup> 3.166 (verkauft)<sup>1</sup> 3.267 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,013 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## Kirche sucht Kandidaten für Presbyterium

**KEMPEN** (biro) Die evangelische Kirchengemeinde Kempen wird wegen des Lockdowns weiterhin keine Gemeindeveranstaltungen anbieten. Das hat das Leitungsgremium der Gemeinde beschlossen. Auch Gottesdienste finden bis einschließlich 7. März nicht statt. Wie es danach weitergeht, sollte am 10. März beschlossen werden, teilte die Gemeinde am Freitag mit. Sonntags werde ein kurzer Gottesdienst via Internet abrufbar sein, um zu Hause zu feiern. Zu finden ist er über die Homepage der Gemeinde (evangelisch-in-kempen.ekir.de/). Als „Gottesdienst zum Mitnehmen“ wird der Text auch in schriftlicher Form an den Kirchen ausliegen.

Für die fusionierte Gemeinde, die seit 2021 das gesamte Stadtgebiet umfasst, wird am 22. August ein neues Presbyterium gewählt. Das Wahlverfahren dazu beginnt am Sonntag, 14. Februar. Alle wahlberechtigten Mitglieder der Gemeinde sind aufgefordert, bis zum 4. März Wahlvorschläge einzureichen. Gesucht werden mindestens 16 Kandidierende für das Presbyteramt. Zudem sind vier beruflich Mitarbeitende in das Presbyterium zu wählen. Die vorgeschlagenen Kandidierenden müssen am Wahltag mindestens 18 Jahre alt, in das Wahlverzeichnis eingetragen und nach der Kirchenordnung zur Leitung und zum Aufbau der Kirchengemeinde geeignet sein. Auch dürfen sie das 75. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Wahlvorschläge nimmt das Gemeindebüro an der Kerkener Straße 13 entgegen.

Seite: 22  
Mediengattung: Tageszeitung  
Jahrgang: 2021

Auflage: 5.948 (gedruckt) <sup>1</sup> 6.008 (verkauft) <sup>1</sup> 6.167 (verbreitet) <sup>1</sup>  
Reichweite: 0,020 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## SERIE AUF EINEN PLAUSCH

# „Die Eichenallee in Büderich ist für mich Kraftquelle“

**BÜDERICH** (ena) Gemütliche Gespräche bei Kaffee oder Tee sind derzeit nicht möglich. Aber wir geben hier in loser Folge unsere Gespräche auf Distanz mit mehr oder weniger bekannten Meerbuschern wieder. Heute: Ekaterina Porizko, Kantorin der evangelischen Kirchengemeinde Büderich.

*Was genießen Sie im Moment besonders?*

**EKATERINA PORIZKO** Ich genieße im Moment innere Ruhe, Zeit zum Nachdenken, zum Lesen, ich genieße diese Zeit, weil ich endlich Muße habe, mein Wertesystem zu überprüfen. Und natürlich habe ich in den vergangenen Tagen mein Heimatwetter genossen, denn dieses Jahr durfte ich nicht nach Russland reisen.

*Worauf freuen Sie sich?*

**PORIZKO** Ich freue mich, dass wir durch die Corona-Zeit sehr viel gelernt haben, und ich freue mich, wenn vieles davon erhalten bleibt: Desinfektionsmittel sind seit langem ein Muss und gehören in jeden Supermarkt, viele Kleinigkeiten las-



**Ekaterina Porizko fühlt sich derzeit wie im russischen Winter.** ARCHIV: ENA

sen sich wunderbar im Internet erledigen. Dafür kann man Zeit für Wesentliche zu verschaffen.

*Wie lautet Ihr persönlicher Heimtipp für Meerbusch?*

**PORIZKO** Die Eichenallee in Büderich ist für mich die Kraftquelle, wo ich fast jeden Morgen Energie auftanke. Und: Wenn man abbiegt, kann man tatsächlich Känguru, Alpaka und Strauß beobachten! Und - ganz ehrlich - einfach durch die Straßen spazieren zu gehen. Wir haben in Meerbusch so unterschiedliche und tolle Häuser. Nicht nur schneebedeckt sehen die einfach märchenhaft aus.

**Autor:** Verena Bretz  
**Seite:** 23  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 5.948 (gedruckt) <sup>1</sup> 6.008 (verkauft) <sup>1</sup> 6.167 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,020 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

# Von Fußballstadien und Gottesdiensten

In einer neuen digitalen Vortragsreihe beschäftigen sich Kantorin Ekaterina Porizko und Pfarrer Wilfried Pahlke mit dem Thema Kirchenmusik. Immer mittwochs geht es dabei auch um Fangesänge und Helene Fischer.

VON VERENA BRETZ

**BÜDERICH** Die Kirchenchöre sind verstummt. Ohne gemeinsame Proben, Auftritte und Konzerte fehlt vielen Sängern die Motivation zum Singen. „In dieser stillen Zeit habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, wie ich die Chormitglieder erreichen kann“, sagt Ekaterina Porizko, Kantorin der evangelischen Kirchengemeinde Buderich. Entstanden ist die digitale Vortragsreihe „Kirchenmusik“, zu der ausdrücklich nicht nur Chorsänger, sondern alle eingeladen sind, die Interesse an Musik haben.

Porizko: „Das hat nichts mit Unterricht zu tun, es geht auch nicht um eine chronologische Darstellung.“ Vielmehr könnten Musik-Interessierte einschalten, kommentieren, Fragen stellen oder einfach nur zuhören, wann immer sie wollen. Das Format hat sich die studierte Konzertpianistin bei der Harvard-Universität abgeschaut. „Dabei geht es darum, eine Online-Veranstaltung so nah wie möglich an einer Echt-Veranstaltung zu gestalten.“ Heißt: Die Zuschauer sollen gar nicht spüren, dass sie eigentlich alleine vor dem Bildschirm sitzen. Deshalb kann es beispielsweise passieren, dass zum Ende des digitalen Vortrags alle Teilnehmer zusammen einen Tee trinken – jeder für sich vor dem Gerät, aber dennoch gemeinsam.

Bis zu den Sommerferien ist die Reihe erst einmal geplant. Der erste Vortrag war bereits am 3. Februar. Die kurzweiligen Vorträge dauern jeweils rund 50 Minuten und werden immer mittwochs um 20 Uhr auf dem Youtube-Kanal von Ekaterina Porizko live übertragen. Sie sind aber auch danach noch abruf-



Wilfried Pahlke, Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Buderich, mit Kantorin Ekaterina Porizko vor der Christuskirche.

RP-FOTO: ENA

bar. Lediglich in der Osterzeit, am 31. März und am 7. April, ist eine Pause geplant.

Der Ablauf gliedert sich grob in drei Themenblöcke, die die ganze Bandbreite ökumenischer Kirchenmusik zeigen sollen: Zuerst dreht sich alles um Instrumente, etwa um deren Geschichte, deren Rolle in der Bibel, aber auch um einzelne Instrumente wie die Orgel oder die Glocken, auch Gesang und Stimme gelten als Musikinstrument. Porizko: „Und zwar als das älteste, was wir haben.“ Block zwei überschreibt die Musikerin mit dem Titel „Cho-

ral und alles, was dazu gehört“, vom Psalm bis hin zum Gospel und Spiritual. Der dritte Themenkomplex beschäftigt sich mit der Zukunft der Kirchenmusik.

Unterstützt wird Porizko von drei Überraschungsgästen und regelmäßig einmal im Monat von Pfarrer Wilfried Pahlke „als Ehrengast“. Der beschäftigt sich beispielsweise damit, was Fußballspiele und Gottesdienste gemeinsam haben – „und das ist eine ganze Menge“, so Pahlke. „Die Rituale beim Fußballspiel sind vergleichbar mit den Abläufen im Gottesdienst. Hinter den

abwechselnden Fangesängen im Stadion stecken alte liturgische Melodien“, sagt der Pfarrer. Ein wesentlicher Unterschied sei jedoch: „Im Stadion können die Männer plötzlich singen, in der Kirche halten sie sich zurück.“ Dass auch Populärmusik in der Vortragsreihe durchaus ihren Platz haben soll, zeigt ein anderes Thema: Da geht es um Luther als Liederdichter, und dabei spielt Helene Fischers Song „Atemlos“ eine Rolle. Pahlke: „Ich bin froh über die Idee zu dieser digitalen Vortragsreihe und habe deshalb auch sofort zugesagt.“

Ekaterina Porizko hat sich vorgenommen, die Referate so zu gestalten, „dass wirklich jeder etwas für sich mitnehmen kann“. Sowohl der Kirchenmusik-Kenner als auch der absolute Laie. Natürlich will sie auch Musikbeispiele zeigen und zwischendurch singen, auch ihr Flügel steht im Hintergrund parat. „Ich hoffe“, so Porizko, „dass viele mitmachen und dabei vor allen Dingen viel Freude haben.“

**Info** Am Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, geht es auf Ekaterina Porizkos Youtubekanal um das Instrument „Stimme“.

**Autor:** Schulte, Alexander**Seite:** 16**Jahrgang:** 2021**Auflage:** 13.058 (gedruckt)<sup>1</sup> 12.672 (verkauft)<sup>1</sup>  
12.949 (verbreitet)<sup>1</sup>**Mediengattung:** Tageszeitung**Reichweite:** 0,044 (in Mio.)<sup>2</sup><sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## Meinung

# Sogar Fromme treten aus

Von Alexander Schulte

In vielen rheinischen Städten wenden sich Katholiken gerade demonstrativ von Kardinal Woelki ab. In Köln ging sogar der Stadtdechant voran, gestern forderten in Düsseldorf Katholikenrat und 15 Pfarrgemeinderäte schonungslose Aufklärung der Missbrauchsfälle und die vollständige Offenlegung des Gutachtens. Vermutlich würden sich gerne auch in Krefeld Geistliche und Gläubige vom Kölner Erzbischof öffentlich distanzieren und sei es nur, um ein Zeichen zu setzen, dass es so nicht weitergehen kann. Allerdings ist Woelki für Krefeld gar nicht zuständig, es gehört zum Bistum Aachen, das zumindest weitaus mehr Konsequenz bei der Aufarbeitung der widerwärtigen Missbrauchsfälle an den Tag legt. Doch viele Kirchenmitglieder differenzieren da schon lange nicht mehr, nicht einmal zwischen Konfessionen. Infolgedessen büßt auch die evangelische Kirche seit Jahren für katholische Skandale mit – in

Form von Kirchenaustritten.

Doch so leicht wie bisher kann sich die katholische Kirche die ständigen Austritte nicht mehr schönreden. Es sind nicht nur die Kirchenfernen, die Unwissenden, die Karteileichen, die in erster Linie Kirchensteuer sparen wollen und deshalb Adieu sagen. Jetzt treten auch fromme Kirchgänger und zum Teil sogar engagierte Gemeindeglieder aus. Und zwar ganz bewusst, auch wenn es sie selbst schmerzt. Vor allem Frauen sind es einfach satt, dass sie nach jahrelanger Debatte keinen Schritt vorankommen, dass sie zwar enorm viel leisten in den Gemeinden, aber Katholiken zweiter Klasse bleiben. Diese „Verluste“ indes kann sich auch die stolze Weltkirche nicht mehr leisten.



[alexander.schulte@wz.de](mailto:alexander.schulte@wz.de)



# Sprüche an der Wäscheleine

**Nettetal.** (hb) Die Fastenzeit ist da – und sie soll Mut machen, helfen, innerlich frei zu werden, ganz gleich, was alles an Aufgaben auf einen einstürmt. Die Evangelische Kirchengemeinde Lobberich hat dieses Jahr das Motto ausgegeben „7 Wochen ohne Blockaden“. Dabei geht es vor allem um die inneren Blockaden. Die Jugendlichen der Gemeinde tragen eine Aktion, bei der mutmachende Sprüche und Fasten-Impulse an Wäscheleinen vor die Kirchen in Lobberich (Steegerstraße) und Hinsbeck (Parkstraße) aufgehängt werden. Es ist natürlich auch nicht verboten, selbst Mut-Sprüche da aufzuhängen – oder einen mitzunehmen.

**Autor:** Birgitta Ronge  
**Seite:** 23  
**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 3.055 (gedruckt) <sup>1</sup> 3.166 (verkauft) <sup>1</sup> 3.267 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,013 (in Mio.) <sup>2</sup>

# Initiative kämpft gegen Corona-Leugner

Die Unterschriften-Aktion steht unter dem Motto „Demokratie gerade jetzt“.

**KEMPEN** (biro) In Kempfen hat sich eine Initiative zusammengeslossen, die sich gegen Corona-Leugner wendet. Bekannte Kempfener, darunter als Initiator SPD-Ratsherr Stefan Kiwitz, die CDU-Ratsfrau Ute Gremmel-Geuchen, der evangelische Pfarrer Roland Kühne und der Politikwissenschaftler Klaus-Peter Hufer, gehören zu den ersten Unterzeichnern der Aktion. Sie sammeln Unterschriften von Bürgern, die „sich mit ihrer Unterschrift zur Verteidigung demokratischer Werte gerade in dieser Krise – der größten seit Bestehen der Bundesrepublik – bekennen“, wie die Initiative mitteilt.

Die Unterzeichner seien „darüber besorgt, dass Corona-Leugner, Verschwörungsideologen, Rechtsextremisten, Populisten, Antisemiten und gewaltbereite Chaoten vermehrt, lautstark und aggressiv welt-, europa- und deutschlandweit auftreten“, erklären sie. „Auch in Kempfen sind solche Erscheinungen zu beobachten.“ Die Initiative ruft nun zum Widerspruch auf. Initiator Kiwitz betont, die Initiative sei parteiunabhängig und offen für alle.

Die ersten Unterzeichner nun, die sich zum Auftakt der Aktion auf dem Kempfener Buttermarkt versammelten, lehnen Gewalt in jeder Form ab.

Sie achteten das Recht auf freie Meinungsäußerung als ein hohes Gut der Demokratie, seien aber „irritiert, wie Corona-Leugner selbstgerecht und oft gewaltbereit auftreten“, sagt Kiwitz, „dass demokratisch legitimierte Politiker, Virologen und andere Wissenschaftler diffamiert werden, dass Corona-Leugner sich selbst als ‚Freiheitskämpfer‘ stilisieren und zynische Vergleiche der Pandemie-Schutzverordnungen mit dem Nationalsozialismus ziehen“. Dadurch werden demokratische Kultur gestört und am Ende zerstört, teilt die Initiative mit: „Die

Pandemie ist zum Prüfstein geworden, wie stabil unsere plurale und freie Gesellschaft ist“.

Wer an der Unterschriften-Aktion teilnehmen möchte, kann dies auf der Internetseite der Initiative ([www.demokratie-gerade-jetzt.de](http://www.demokratie-gerade-jetzt.de)) tun. Die Aktion richtet sich nicht nur an Kempfener, auch weitere Interessierte können teilnehmen. Weil derzeit viele Geschäfte corona-bedingt geschlossen sind, werden keine Unterschriftenlisten in Geschäften ausgelegt. Auf Wunsch schicke die Initiative aber Erklärungen zu, um analog zu unterschreiben, so Kiwitz.



Die Erstunterzeichner auf dem Buttermarkt (v.l.): Roland Kühne, Stefan Kiwitz, Klaus-Peter Hufer, Axel Küppers, Martin Kamp, Ute Gremmel-Geuchen, Edith Stefelmans und Marcel Rau.

FOTO: MAASSEN

**Autor:** Christina Schulte  
**Seite:** 18  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 9.004 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.332 (verkauft) <sup>1</sup> 9.629 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,037 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

# Opernbühne wird zum Filmstudio

Kobie van Rensburg inszeniert das Opernpasticcio „The Plague - die Seuche“ für das Stadttheater. Die Rheinische Post war bei einer ungewöhnlichen Probe dabei. Dabei spürt man, dass er mit den selbstauferlegten Arbeitsschritten im Takt ist.

VON CHRISTINA SCHULTE

Blue-Screen, Green-Screen, Rechner, Tablets, Mischpult, Kabel, viele Kameras, noch mehr Scheinwerfer: Auf der Bühne des Krefelder Theaters herrscht eine sehr besondere Atmosphäre. Denn hier wird nicht für eine normale Aufführung geprobt, die dann per Stream übertragen werden könnte. Sondern hier wird etwas Neues geschaffen.

Die Opernbühne wird zum Filmstudio der modernen Art. Der Künstler Kobie van Rensburg: „Das Opernpasticcio „The Plague – die Seuche“ wird eine virtuelle Oper in einer virtuellen Welt“. Auf neuen Wegen des Erzählens entwickelt er eine zeitgemäße Kunstform. Es entsteht ein Film mit Sängern und Musikern, die sich zu Barockmusik in der künstlichen Welt des Cyberspace bewegen.

Bei den Proben in dieser Woche sind die Lieder von Purcell schon eingespielt und auf dem PC hinterlegt. Nun geht es um die Szenen. Der Bildschirm von Regieassistentin Katja Bening zeigt geheimnisvoll

## Die Produktion ist für Kobie van Rensburg auch Schnittstelle zwischen Sein und Schein.

le Ausschläge für Töne und Bilder. Von ihrem Arbeitstisch blickt sie auf einen blauen Fußboden, der sich als blaue Fläche vor der rückwärtigen Bühne bis in die Höhe fortsetzt. Der sogenannte Bluescreen wird in Film und Fernsehen verwendet, um den Hintergrund jeweils beliebig austauschen zu können. (Die TV-Wetterfrösche zum Beispiel können die Landkarten mit Hochs und Tiefs nie selber sehen.)

Vor dem Bluescreen ist Wirtshausinventar aufgebaut: Zwei Holztische, Zinnbecher, Bierhumpen, Kerzenleuchter aber natürlich kein Hintergrund. Kobie van Rensburg steht hinter einer Kamera und platziert fünf Sänger auf der blauen Bühne. Woongyi Lee, Robin Grunwald, Guillem Batllori, Matthias Wippich nehmen ihre Plätze ein. Sie sind die Zecher in der Schenke, Susanne Seefing animiert sie zum Trinken. Alle tragen Kostüme aus Shakespeares Zeiten und wahren den heute vorgeschriebenen Abstand, legen auch erst in der Szenerie ihre Masken ab.

Kobie van Rensburg gibt Katja Bening ein Zeichen: Musik ab, Tanzlied zur Szene, Schunkeln, Zutropfen, Klatschen. Die Mezzosopranistin Susanne Seefing singt nur leicht; ge-



Die Opernbühne wird zum Filmstudio der modernen Art. Der Künstler Kobie van Rensburg: „Das Opernpasticcio „The Plague – die Seuche“ wird eine virtuelle Oper in einer virtuellen Welt“ inszenieren. FOTOS (2): STUTTE

Kobie van Rensburg steht hinter einer Kamera und platziert die Sänger auf der blauen Bühne vor Wirtshausinventar.



filmt werden Körperspannung, Gesten und Lippenbewegungen.

Beim zweiten Take sind es zwei Sängerinnen in Rückenansicht, beim dritten dieselben en face. So setzt es sich fort: Das Licht wird auf Wunsch des Regisseurs verstärkt oder verringert, er wechselt zu einer anderen Kamera, er dirigiert seine Schauspieler-Sänger wie ein Ballettmeister. Beeindruckend: Mit allen notwendigen Einstellungen im Kopf leitet er seine Leute liebenswürdig durch die Aufzeichnungen.

Die Einstellungen, Schnitte, Perspektiven baut van Rensburg dann an seinem PC – Abteilung Homeoffice – in eine künstliche geschaffene Welt wie etwa in einem Computerspiel ein. „Ich verwende „Blender“ und mit „unreal engine“ eine kos-

tenlose Software, die erst kurze Zeit zur Verfügung steht“, sagt van Rensburg.

Eine schon fertige Szene zeigt er am kleinen PC-Bildschirm: Drei Sänger, jeder in einem in schwarzen Nachen, gondeln an einem nächtlich erhellten Schloss vorbei. Unelektrifiziertes 17. Jahrhundert auch bei einer Passage mit Matthias Wippich. Schlichtes Mobiliar, Ratten unter den Dielen – das ist in mehrerer Hinsicht eine andere Welt. Die Farbwahl ist klar: Schwarz-Weiß, das nach Sepia aussieht.

Mit dem Stoff zu Pest und Seuche hat van Rensburg sich bereits nach dem ersten Lockdown befasst. Nun gibt er allem eine neue Form: „Es ist auf jeden Fall ein Wagnis, nach meiner Kenntnis hat noch niemand so

etwas gemacht.“ Und er weiß: „Das ist ein erschreckend großes Pensum.“ Bei der Bühnenprobe spürt man, dass er mit den selbstauferlegten Arbeitsschritten im Takt ist.

Die neuartige Produktion ist für Kobie van Rensburg auch die „Schnittstelle zwischen Sein und Schein“, wie er sie in der textlichen Grundlage wiederfindet. Daniel Defoe (ca. 1660-1731) nämlich, bekannt vor allem durch seinen Robinson Crusoe, schrieb 1722 „A Journal of the Plague Year“. Er tat das 50 Jahre nach dem großen Pestausbruch in London, zu jener Zeit war er erst fünf. „Das Buch wurde sehr lange als Sachbuch angesehen“, sagt van Rensburg, „dabei war Defoe gar kein Augenzeuge.“

Für das Opernpasticcio hat van

### INFO

#### Die virtuelle Realität des Kobie van Rensburg

**Opernpasticcio** „The Plague – die Seuche“ in einer virtuellen Realität von Kobie van Rensburg.  
**Musik** von Henry Purcell.

**Inszenierung, Konzeption, Ausstattung und Video:** Kobie van Rensburg.

**Musikalische Leitung** Yorgos Zivarras, es singen: Chelsea Kolic, Maya Blaustein, Antigoni Chalkia, Susanne Seefing, Boshana Milkov, Woongyi Lee, Robin Grunwald, Guillem Batllori und Matthias Wippich.

**Stream** „The Plague – die Seuche“ soll am Ostersonntag, 3. April gestreamt werden, englisch mit deutschen Untertiteln.

**Fotos** sind schon jetzt auf der Seite <http://www.theater-kr-mg.de/> zu sehen.

Rensburg vor allem Musik von Henry Purcell (1659-1695) ausgewählt. Es sind 48 Stücke, die weltlich oder kirchlich sind, aus Semioperas oder aus der Sammlung „Harmonia Sacra“ mit geistlichen Liedern stammen. Auch der Komponist stellt in seiner Musik existentielle Fragen. Zum Beispiel klagt eine junge Mutter, deren Baby an der Seuche gestorben ist, Vergebung ein. Ihr Leben ist sinnlos geworden, aber die Kirche verbietet ihr den Selbstmord.

„Woran glauben wir? Was ist der Sinn?“ – diese Fragen wurden damals gestellt und auf wirklich eindringliche Weise in Töne gesetzt. Diese Fragen werden auch heute gestellt und van Rensburg bezieht eindeutig Position: „Ich fühle mich als Künstler von der Regierung im Stich gelassen; die Kunst und ihr Wert für die Gesellschaft wird viel zu gering geschätzt“, sagt er und ist wie so viele andere Kollegen empört darüber, dass in Corona-Verordnungen die Kunst direkt neben den Bordellen aufgeführt wird.

„Die Kunst und die Kultur sind doch der Klebstoff für die Gesellschaft – hier sehe ich keine Vision in der Kulturpolitik.“ Für ihn ist die Kunst, Geschichten zu erzählen, so wichtig wie das tägliche Brot. Mit „The Plague – die Seuche“ gibt van Rensburg zusammen mit dem Team eine multimediale Antwort auf Fragen in Zeiten von Corona.

**Autor:** Angelika Kirchholtes  
**Seite:** 20  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 5.948 (gedruckt) <sup>1</sup> 6.008 (verkauft) <sup>1</sup> 6.167 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,020 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

## SERIE AUF EINEN PLAUSCH

# „Es ist selbstverständlich, dass man sich in Meerbusch gegenseitig hilft“

**STRÜMP** (kir) In der aktuellen Situation sind gemütliche Treffen nicht möglich. Hier geben wir in loser Folge unsere Gespräche auf Distanz wieder. Heute mit Bettina Furchheim, Koordinatorin des Begegnungszentrums der Diakonie Meerbusch im Pappkarton am Fouesnantplatz.

*Was genießen Sie zurzeit besonders?*

**BETTINA FURCHHEIM** Ich freue mich über das Vogelzwitschern frühmorgens, wenn ich aufstehe. Über den Sonnenschein, der zum Spazierengehen lockt. Wie gut, dass wir in Meerbusch so viele Möglichkeiten haben, draußen unterwegs zu sein, auf Abstand. Vogelzwitschern, blühende Haseln, die ersten Schneeglöckchen und Krokusse sind Zeichen, wie die Natur jetzt wieder erwacht. Das ist wunderschön und macht gute Laune. Riesig gefreut habe ich mich auch darüber, dass eine Geflüchtete, die regelmäßig in den Pappkarton kommt, vor kurzem ihr Baby bekommen hat. Sie wohnt mit ihrem Mann inzwischen in einer eigenen Wohnung. Es ist wohlthuend, dass viele der Geflüchteten, die sonst in den Pappkarton kommen, über elektronische Möglichkeiten Persönliches teilen und das Ehrenamtlichen-Team mit einbeziehen und uns ganz selbstverständlich bei Problemen um Hilfe bitten. Das ist ein unglaubliches Vertrauen, und es macht mich manchmal ein wenig verlegen und berührt mich sehr. Obwohl der Pappkarton seit Mitte Dezember durch den Lockdown geschlossen ist, haben wir



**Bettina Furchheim (li.)** mit Helferinnen aus dem Pappkarton, als Treffen dort noch erlaubt waren.

ARCHIV: HJBA

viele Anfragen und unterstützen über soziale Medien und Mail, wo wir können. Wir helfen beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen und der Suche nach einer passenden Ausbildung, Arbeitsstelle oder einer Wohnung. Ich freue mich über die Ehrenamtlichen des Pappkarton, über ihr wunderbares Engagement und ihren Einsatz, jeden Tag wieder. Ich freue mich in meiner Familie über die vielen, abwechslungsreichen Online-Angebote. Konzerte aus Schottland oder deutscher Künstler im eigenen Wohnzimmer. Über Online-Andachten, Impulse und Webinare: kreativ, ideenreich und beeindruckend. Konferenzen und Treffen per Video gehören bei mir inzwischen zum Alltag. Nichts ersetzt persönliche Kontakte, aber es tut gut, andere zumindest auf dem Bildschirm zu sehen. Und durch Streaming-Angebote können Kunst- und Kulturschaffende zumindest etwas Geld verdienen.

*Worauf freuen Sie sich?*

**FURCHHEIM** Auf ein wieder unkom-

pliziertes persönliches Miteinander von Alt und Jung ohne Vorsichtsmaßnahmen. Anderen wieder nahe zu kommen. Ob beim Cafébetrieb im Pappkarton oder nebenan in der Kleiderkammer. Ich freue mich auf das Quatschen und Lachen miteinander, herumwuselnde Kinder, gemeinsam zu kochen und auf die Herzlichkeit, die dann im Umgang miteinander wieder deutlicher zum Vorschein kommt.

*Wie lautet ihr persönlicher Geheimtipp für Meerbusch?*

**FURCHHEIM** Versuchen Sie einmal die Grillage-Törtchen von der Bäckerei Hilgers in Osterath. Diese Eisbomben sind ganz besonders und superlecker. Außerdem gefällt mir in Meerbusch die Vernetzung untereinander. Bei jeder Frage oder Suche nach irgendetwas gibt es immer jemanden, der jemanden kennt. Der das weiß oder einen Kontakt hat. Das ist wirklich faszinierend, wie gut das funktioniert. Es ist selbstverständlich, dass man sich hier gegenseitig hilft.

**Autor:** Reineke, Christina  
**Seite:** 24  
**Mediengattung:** Tageszeitung

**Jahrgang:** 2021  
**Auflage:** 6.035 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.660 (verkauft) <sup>1</sup> 5.945 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,026 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 3/2020

<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Der Weltgebetstag der Frauen findet am 5. März statt. Teilnehmen kann man trotz Pandemie - nur anders als sonst

# Weltgebetstag erlebbar machen

Von Christina Reineke

**St. Tönis/Neersen.** Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich christliche Frauen in der Bewegung des Weltgebetstags seit 130 Jahren. Gemeinsam beten und handeln sie dafür, dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. Die Idee dahinter: Ein Gebet wandert über 24 Stunden lang um den Erdball und verbindet so Frauen in mehr als 120 Ländern der Welt miteinander. Jedes Jahr wählen Frauen eines bestimmten Landes Texte, Gebete und Lieder aus. Diese werden dann in weltweiten Gottesdiensten gefeiert. Damit es keine Sprachbarrieren gibt, werden die Inhalte durch Landeskomitees übersetzt. In den Gemeinden vor Ort werden diese Gottesdienste gemeinsam von Frauen unterschiedlicher christli-

cher Konfessionen vorbereitet. Das diesjährige Motto „Worauf bauen wir?“ könnte mit Blick auf eine weltweite Pandemie passender nicht sein.

**Größte christliche Laienbewegung der Welt**  
 Das Partnerland des Weltgebetstages, der immer am ersten Freitag im März stattfindet (2021 also der 5. März), ist in diesem Jahr Vanuatu. Ein Inselstaat, der 83 Inseln umfasst und weit draußen im Pazifik liegt. Dort sind die Menschen vom steigenden Meeresspiegel bedroht. Die Korallenriffe vor der Küste bleichen, die Zyklone, die dort saisonal auftreten, werden heftiger und an den Stränden wird Plastikmüll aus den Meer angeschwemmt. Worauf bauen die Menschen dort? In ihrem Gottesdienst gehen die Frauen aus Vanatu dieser Frage nach und laden alle Frauen ein mitzubeten.

**Erlebbarer Gemeinschaft trotz Pandemie schaffen**  
 Corona zum Trotz wird die weltweite ökumenische Bewegung gefeiert – aber unter veränderten Bedingungen. „Auch wenn nicht wie sonst das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes mit anschließendem Essen möglich ist, sind wir dann doch weltweit im Sinne des Weltgebetstages verbunden und können informiert beten und gemeinsam handeln“, lädt Sabine Grotenburg alle Interessierten im Namen der GdG Willich in die Kirche St. Maria in Neersen ein. Dort wird es am Weltgebetstag zwischen 17 und 19 Uhr einen Stationenweg geben, der durch

## Anschauen

**TV & Internet** Der Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen wird am 5. März, um 19 Uhr auf Bibel TV gesendet. Außerdem ist er während des ganzen Tages online zu sehen unter [www.weltgebetstag.de](https://www.weltgebetstag.de)

Das Frauenreferat des Kirchenkreises Krefeld-Viersen hat ein Grußvideo vom Niederrhein gedreht, das man sich bei Youtube ansehen kann. <https://youtu.be/Bf5517p-CFH0>

das Pfarrzentrum und die Kirche führt. Alle Besucher gehen dann in ihrem eigenen Tempo an den Stationen entlang und finden dort Bilder, Impulse und Informationen aus Vanuatu vor. Einiges davon auch zum Mitnehmen für zu Hause. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. „Kommen Sie vorbei und erleben Vanuatu in Neersen“, motiviert Grotenburg.

**In St. Tönis gibt es „Desaster-Pakete“**  
 Das ökumenische Frauen-Team in St. Tönis macht den Weltgebetstag ebenfalls anders erlebbar. Und zwar haben Interessierte die Möglichkeit ein „Desaster-Paket“ zu erhalten. Passend zum Motto „Worauf bauen wir?“ und der erweiterten Fragestellung „Was brauchen wir



Zum Weltgebetstag lädt das ökumenische Team der Frauen von St. Tönis am 5. März, von 15 bis 17 Uhr, in die „Offene Kirche“ in St. Cornelius ein. Eine Voranmeldung ist nicht nötig.  
 Archiv-Foto: Kurt Lübke

zum Überleben?“ wurde ein DIN-A5-Umschlag symbolisch mit verschiedenen Utensilien gefüllt. Der Inhalt umfasst die von den Frauen aus Vanuatu erarbeitete Liturgie in deutscher Sprache, um dem Gottesdienst, der im TV oder online gezeigt wird, folgen zu können. Ein Beutelchen mit Blumensamen, das für die Artenvielfalt und die Bedeutung der Umwelt steht; ein Spendenumschlag mit Überweisungsträger (auch Bargeldspenden sind möglich und können am Gemeindehaus später abgegeben werden) sowie eine Postkarte mit dem von einer Künstlerin aus Vanuatu gemalten Titelbild des diesjährigen WGT inklusive Meditation.

Warum „Desaster-Paket“? Wie Pfarrerin Daniela Büscher-Bruh erklärt, versteht man in Vanuatu in der Landessprache Bislama unter „Disaster“ Katastrophen wie Wirbelstürme, Vulkanausbrüche und Überschwemmungen. „Auf diesem Inselstaat ist der Klimawandel und die damit einhergehenden Naturkatastrophen das wohl größte Problem. Oft können die Frauen nicht einkaufen gehen, weil die Wege aufgrund von Stürmen oder anderen Naturkatastrophen versperrt sind. Oder ganze Ernten stehen nicht mehr zur Verfügung. Deshalb graben sie Lebensmittel in der Erde ein, um Vorräte zu sichern“, erklärt Büscher-Bruh.

Sinnbildlich stehe das Desaster-Paket hier für die Auswirkungen der Corona-Pandemie, von der weltweit alle mehr oder weniger betroffen seien. „In diesen Zeiten tut also auch uns ein Desaster-Überlebens-Paket gut, mit dem wir trotzdem gemeinsam Gottesdienst feiern können.“ Die Umschläge können im Vorfeld im Gemeindebüro zu den Öffnungszeiten abgeholt werden, oder am Weltgebetstag selbst. Dann öffnet von 15 bis 17 Uhr die katholische Pfarrkirche St. Cornelius ihre Türen und die Desaster-Pakete werden ausgegeben. Außerdem wird die zum Gottesdienst aus Vanuatu ausgewählte Musik im Inneren der Kirche zu hören sein.



Das von einer Künstlerin aus Vanuatu gemalte Bild zum Weltgebetstag 2021.  
 Foto: Juliette Pita

**Seite:** 16  
**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Jahrgang:** 2021

**Auflage:** 9.004 (gedruckt) <sup>1</sup> 9.332 (verkauft) <sup>1</sup> 9.629 (verbreitet) <sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,037 (in Mio.) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 10/2020

<sup>2</sup> von PMG gewichtet 07/2020

# 10.000 Euro für Gartentor der Mennonitenkirche

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz fördert die Restaurierung des Tors aus dem 17. Jahrhundert.

(ped) Sie ist ein Stück Stadtgeschichte und das älteste noch vollständig erhaltene Bauwerk in der Krefelder Innenstadt: die Toranlage zum Garten der Mennonitenkirche. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt jetzt die Restaurierung mit einem Fördervertrag über 9.724,74 Euro.

Das barocke Tor ist heute der Eingang zum Garten der Kirche an der Königstraße. Es wurde zwischen 1693 und 1696 gebaut und war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts der Hauptzugang zur Kirche. Das zweiflügelige Stichbogenportal ist in eine Backsteinmauer eingelassen und wird von einer aufwändigen Scheinarchitektur gerahmt: „aus der Flucht vortretende, gestaffelte Dreiviertel- und Halbsäulen auf Basen mit floral gestalteten Kapitellen flankieren den von Pfeilern begleiteten, profilierten Stichbogen mit floralem Re-

lief auf dem Schlussstein. Über dem Bogen ruht auf den Säulen ein profilierter Dreiecksgiebel“, heißt es in der Ausführung der Denkmalschützer.

Besondere Merkmale sind die kugelartigen Vasen aus Naturstein. Aus der mittleren Vase scheinen schmiedeeiserne Pflanzen heraus zu wachsen. Durch das Gewicht der Schmuckkugeln haben die Vasen Risse bekommen, die Standsicherheit war nicht mehr gewährleistet. Klaus Reymann von der Krefelder Stiftung Denkmalschutz berichtet: „Zur Restaurierung mussten die drei geschädigten Steinvasen ab- und wiederaufgebaut, profilierte Mittelstücke aus Muschelkalk hergestellt und Steinmetzarbeiten an den Vasen vorgenommen werden. Weitere Arbeiten wie der Neuersatz mit Reinigung und Retusche oder die konservatorische Bearbeitung der gesamten Toranlage mit Rissverschlussarbeiten waren eingeschlossen.“

Die Mennonitenkirche samt Gemeindehäusern und Nebengebäuden wurde wie fast die gesamte Krefelder Innenstadt im Zweiten Weltkrieg zerstört. Das neu erbaute Gemeindehaus konnte seit 1958 genutzt werden.

Möglich wurde die Restaurierung der Toranlage durch Spenden. Erträge der Treuhandstiftungen sowie der Mittel von West Lotto aus der Lotterie Glücks-Spirale. Damit hat die privat getragene Deutsche Stiftung Denkmalschutz allein in Nordrhein-Westfalen 500 Projekte fördern können.



**Wieder intakt: die Gartentoranlage der Mennonitenkirche**

FOTO: R.A.

# Ein Desaster-Paket für Frauen weltweit

Mit Aktionen lädt das ökumenische Weltgebetsteam von St. Tönis die Bürger am 5. März zum Weltgebetstag der Frauen ein.

VON BIANCA TREFFER

**ST. TÖNIS** „Der Weltgebetstag findet statt“, das ist die Aussage von Ilona Wetter, Koordinatorin des ökumenischen Teams aus St. Tönis, das für den Weltgebetstag der Frauen in der Apfelstadt im Einsatz ist. Seit Jahrzehnten wird der Weltgebetstag in St. Tönis mit verschiedenen Angeboten begangen. In jedem Jahr stammt die Gottesdienstordnung mit Texten und Liedern dabei aus einem anderen Land. Dieses Land wird immer thematisch vorgestellt. In diesem Jahr ist es Vanuatu.

Auch wenn aktuell aufgrund der Corona-Pandemie alles anders ist als gewohnt, haben die Bürger am 5. März die Gelegenheit, sich solidarisch mit den Frauen auf Vanuatu zu zeigen. Der Inselstaat im Pazifischen Ozean steht im Mittelpunkt des Weltgebetstags, der unter dem Motto „Worauf bauen wir?“ läuft.

Es ist immer der erste Freitag im März, an dem Frauen aller Konfessionen auf der ganzen Welt zum gemeinsamen Gebet und Austausch einladen. „Der Weltgebetstag wird auch als das Herz der Ökumene bezeichnet“, sagt Stefanie Müller, Gemeindefereferentin der katholischen Pfarre St. Cornelius. Ein zehnköpfiges ökumenisches Frauenteam zeigt sich für den Weltgebetstag in St. Tönis verantwortlich.

Normalerweise gibt es die unterschiedlichsten Angebote: vom Gottesdienst über gemeinsames Singen und landestypisches Kochen bis hin zum Frauenfrühstück. Doch in diesem Jahr läuft alles in neuen Bahnen. Das ökumenische Team hat 100 Tüten mit einem bunten Inhalt gepackt. „Bei uns gibt es aktuell das Desaster-Paket“, sagt Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch.

## INFO

### Kostenfreies Angebot zum Mitfeiern

Das Desaster-Paket können Bürger über das Gemeindebüro der evangelischen Kirchengemeinde, Hülsdonkstraße 57a in St. Tönis, Ruf 02151 790149, ordern. Wer seine Adresse hinterlässt, bekommt das Paket kontaktlos geliefert. Es kann auch im Gemeindebüro abgeholt oder im Rahmen der offenen Kirche am 5. März mitgenommen werden. Es handelt sich um ein kostenfreies Angebot, das das intensive Mitfeiern am Weltgebetstag möglich macht.

Dahinter verbirgt sich ein prall gefüllter Umschlag mit Informationen über den Weltgebetstag, den Inselstaat Vanuatu, eine Postkarte mit einem Meditationstext, einem Spendentütchen und einer Tüte voller Blumensamen. „Mit den Blumensamen wollen wir Vielfalt sehen, denn darauf bauen wir“, sagt Büscher-Bruch.

Das Paket mit dem ungewöhnlichen Namen ist an die Landessprache in Vanuatu gekoppelt. Dort steht das Wort für Naturkatastrophen wie Wirbelstürme, Überschwemmungen und Vulkanausbrüche. Aufgrund der Lage der Inseln sind die Bewohner durch diese Naturgewalten besonders gefährdet. Ein Desaster stellt die Corona-Pandemie derzeit ebenfalls dar, und das auch für den Weltgebetstag. „Aber mit dem Desaster-Paket sind wir trotzdem in der Lage, gemeinsam den Weltgebetstag zu begehen“, sagt Gemeindefereferentin Müller.

Neben dem Paket für Zuhause lädt das ökumenische Organisationsteam aus St. Tönis zu einem Schaufensterbummel entlang des Gemeindehauses neben der evangelischen Kirche ein. Mit von außen lesbaren Texten und Fotos informieren die Frauen über Vanuatu.

Zudem wird am 5. März von 15 bis 17 Uhr eine offene Kirche in St. Cornelius angeboten. Jeder kann die katholische Kirche in der St. Töniser Innenstadt ohne Voranmeldung besuchen und dort ein wenig verweilen.

Bilder aus Vanuatu werden bei Musik per Endlosschleife gezeigt. Gottesdienste fehlen ebenfalls nicht. Am 5. März wird es ganztagig möglich sein, über die Internetseite des Weltgebetstags ([www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de)) einen kompletten Gottesdienst anzusehen. Zudem besteht die Möglichkeit, um 19 Uhr mittels des TV-Senders Bibel TV einen Gottesdienst mitzuerleben. „Auf diesem Weg kann jeder zu Hause mitsingen und mitbeten. Und das in der Gewissheit, mit allen anderen im Gebet verbunden zu sein“, sagt Büscher-Bruch.

Gemeindefereferentin Müller verweist in diesem Zusammenhang nochmals auf das Desaster-Paket: In diesem ist ein Heft mit allen aktuellen Liedern des Weltgebetstags. Mithilfe des Spendentütchens kann ein weiteres Zeichen der Solidarität gesetzt werden: Es besteht die Möglichkeit, den Überweisungs-träger zu nutzen oder das Tütchen an sich, um Projekte für Frauen weltweit umzusetzen. Die Spendentüten können bis zum 12. März im Gemeindebüro der evangelischen Kirche abgegeben werden oder am 5. März im Rahmen der offenen Kirche in St. Cornelius.



Pfarrerin Daniela Büscher-Bruch (M.) mit dem Paket mit dem ungewöhnlichen Namen – der in zweifacher Hinsicht passt. FOTO: NORBERT PRUMEN

## Ökumenischer Weltgebetstag auf Sparflamme

Seit 1978 wird in Schiefbahn gemeinsam gebetet, informiert und gekocht. 2021 ist das anders. Was bleibt, sind Info-Texte.

**SCHIEFBAHN** (tre) Seit 1978 wird der Weltgebetstag in Schiefbahn ökumenisch gefeiert. Jahr für Jahr kommt ein Frauenkreis aus acht bis zehn Schiefbahnerinnen der evangelischen Emmaus-Kirchengemeinde und der katholischen Gemeinde St. Hubertus zusammen, um den Weltgebetstag vorzubereiten, in dessen Mittelpunkt jedes Jahr ein anderes Land steht.

In der evangelischen Hoffnungskirche laden die Frauen mittels Gottesdienst samt Kollekte, Infoteil

über das jeweilige Land, landestypischem Essen und weiteren kleinen Höhepunkten alle Menschen zum Mitfeiern des Weltgebetstages ein. Doch in diesem Jahr sieht alles anders aus.

Die Türen der Kirche bleiben am 5. März geschlossen, wie auch schon das überregionale Treffen der Kirchenregion Krefeld-Viersen und des Bistums Aachen als Vorbereitung nicht stattgefunden hat und auch der Schiefbahner ökumenische Frauenkreis keine persönli-

chen Treffen hatte, bei denen die Planungen liefen.

Dennoch wird der Weltgebetstag, zu dem Frauen aus aller Welt einladen, auch in Schiefbahn gefeiert. In diesem Jahr steht der Inselstaat Vanuatu im Pazifischen Ozean im Mittelpunkt. Das Motto lautet „Worauf bauen wir?“. Das Schiefbahner Frauenteam erarbeitete eine Information, die Vanuatu vorstellt.

Die paradiesische Inselgruppe ist allerdings für Frauen kein Paradies. Männer treffen die Entscheidungen,

und die Frauen leiden unter Gewalt. Außerdem macht der Klimawandel dem Inselstaat zu schaffen. Wirbelstürme und Erdbeben beuteln die Inseln. Hochinteressant ist, dass in dem Land seit 2018 ein strenges Plastikverbot herrscht. „Wir haben im ersten Pfarr- und Gemeindebrief bereits neugierig auf das Land Vanuatu gemacht und werden auch in den folgenden Ausgaben 2021 berichten. In der nächsten Ausgabe soll der von uns entworfene Text über das Land erscheinen“,

sagt Edith Max vom Schiefbahner Organisationsteam. Zudem erhalten die Besucher der vorausgehenden Weltgebetstage den Informationstext. Auf dem Spendenkonto der Emmaus-Gemeinde kann unter dem Stichwort „WGT 2021“ für die Frauenprojekte, die auf der ganzen Welt durchgeführt werden, gespendet werden.

Am 5. März gibt es Onlinegottesdienste im Internet unter [www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de) sowie um 19 Uhr einen Gottesdienst auf Bibel-TV.

Autor: Bianca Treffer

Seite: 16

Mediengattung: Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 3/2020<sup>2</sup> AGMA ma 2020 Tageszeitungen

Jahrgang: 2021

Auflage: 13.640 (gedruckt) <sup>1</sup> 14.179 (verkauft) <sup>1</sup>  
14.451 (verbreitet) <sup>1</sup>Reichweite: 0,034 (in Mio.) <sup>2</sup>

# Mädchentag mit Workshops und gefüllten Tüten

Corona kann den neunten Mädchentag nicht aufhalten. Das Event von Alo und Josefshaus geht diesmal online und hat ein Tütenangebot in petto.

**DÜLKEN/SÜCHTELN** (tre) Im Dülkener Kinder- und Jugendzentrum Alo der Pfarrgemeinde St. Cornelius und Peter ist Tüten packen angesagt. 50 Stofftaschen gilt es mit Schminksachen, Nähutensilien, Bastelmateriale, Zutaten für die Herstellung eines Lippenbalsams sowie Obst zu füllen. Die Tüten sind ein wichtiger Teil des Mädchentages, zu dem das Alo gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendzentrum Josefshaus, das sich in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Clemens befindet, einlädt.

„Wir lassen uns von Corona nicht aufhalten und veranstalten unseren nunmehr neunten Mädchentag coronakonform und das mit Hilfe der Tüten und eines Online-Angebotes“, informiert Bettina Passon, Leiterin vom Alo. Am Samstag, 6. März, startet der Mädchentag, nur dass es diesmal nicht ins Josefshaus geht, sondern die elf- bis 16-jährigen Mädchen daheim vor dem Rechner sitzen beziehungsweise sich in Eigenregie mit dem Inhalt einer Tüte beschäftigen. Denn zu den Materialien, die sich in jeder Tüte befinden, gibt es eine genaue Anleitung.

Statt Lippenbalsam in einer Gruppe im Josefshaus herzustellen, kann es daheim angefertigt werden. Die Bastelvorschläge für Ostern können ebenso in Eigenregie umgesetzt werden. Wie man mit Hilfe der mitgelieferten Schminke Tattoos macht, wird ebenfalls erklärt. Zudem werden drei Online-Workshops ange-



Bettina Passon (links) und Brigitte Bimmermann-Winzker mit Tüten für den Mädchentag.

FOTO: JKN

boten, bei denen das Tütenmaterial zum Einsatz kommt: Nähen um 14 Uhr, Schminken um 15 Uhr und ein Tanz-Workshop um 16 Uhr.

Online sind auch die bekannten Kooperationspartner wie SKF, Donum Vitae, die Diakonie Krefeld-Viersen sowie das Gesundheitsamt des Kreises Viersen mit der Beratungsstelle „Aids und sexuell übertragbaren Infektionen“ dabei. Sie bieten Einzel- und Gruppenberatung. Bis Mittwoch, 3. März, müssen sich die Mädchen für eine Tüte im Alo oder Josefshaus anmelden. Dort, wo sie sich angemeldet haben, können sie die Tüten am 5. März zwischen 14 und 16 Uhr kontakt-

los abholen. „Natürlich kann man aber auch umgekehrt ohne Tüte den Mädchentag und seine Onlineangebote nutzen“, sagt Brigitte Bimmermann-Winzker, Leiterin vom Josefshaus. Die Teilnahme ist Dank einer Spende der Volksbank in Höhe von 1000 Euro gratis.

Die Anmeldung für die Tüten nehmen das Alo unter der Telefonnummer 02162 52932, E-Mail alo@st-cornelius.de, und das Josefshaus unter Telefon 02162 70255, E-Mail josefshaus-viersen@web.de, entgegen. Unter [www.discord.gg/TcRYfKz](https://www.discord.gg/TcRYfKz) können sich die Teilnehmerinnen zum Online-Mädchentag am 6. März anmelden.